



philo praktisch 3

TEILDRUCK



NEUE
AUSGABE

philopraktisch – Neue Ausgabe

Unterrichtswerk für Praktische Philosophie in der Sekundarstufe I

Herausgegeben von Jörg Peters, Martina Peters und Bernd Rolf

Band 3

für die Jahrgangsstufen 9/10

Bearbeitet von Jörg Peters, Martina Peters und Bernd Rolf

Zu diesem Lehrwerk sind geplant:

- Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 210601
- Digitales Lehrermaterial **click & teach** Box (Karte mit Freischaltcode), ISBN 978-3-661-21060-5

Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumlizenz) und Materialien unter www.ccbuchner.de.

Dieser Titel wird auch als digitale Ausgabe **click & study** unter www.ccbuchner.de erhältlich sein.

Teildruck

1. Auflage, 1. Druck 2024

Alle Drucke dieser Auflage sind, weil untereinander unverändert, nebeneinander benutzbar.

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

Die Mediacodes enthalten ausschließlich optionale Unterrichtsmaterialien. An keiner Stelle im Schülerbuch dürfen Eintragungen vorgenommen werden.

Auf verschiedenen Seiten dieses Buches finden sich Verweise (Links) auf Internetadressen. Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte externer Seiten ausgeschlossen.

© 2024 C.C. Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z. B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

Umschlag: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

www.ccbuchner.de

ISBN der vollständigen Ausgabe: 978-3-661-21059-9



philo
praktisch 3

NEUE
AUSGABE

Herausgegeben von Jörg Peters,
Martina Peters und Bernd Rolf

C.C.BUCHNER

FRAGENKREIS 1: DIE FRAGE NACH DEM SELBST

Freiheit und Unfreiheit	8	Leib und Seele	26
-------------------------	---	----------------	----

FRAGENKREIS 2: DIE FRAGE NACH DEM ANDEREN

Rollen- und Gruppenverhalten	44	Interkulturalität	62
Wir alle spielen Rollen	46	(<i>plus</i> : Aktionstag für Toleranz)	
Unterschiedliche Rollen miteinander vereinbaren	48	Gesellschaftliche Vielfalt	64
Rollenkonflikte	50	Kulturelle Konflikte	66
Rollenwandel – Die Zeiten ändern sich	52	Multikulturalität als Herausforderung	68
Das Recht, man selbst zu sein	54	Eine Kultur für alle?	70
		Es geht nicht ohne Toleranz!	72
		Die anderen verstehen	74
		Kulturelle Vielfalt – gemeinsame Werte	76
		Was wir wissen – was wir können	78
Wenn die Gruppe Druck macht	56		
Sich gegen die Macht des Man behaupten	58		
Was wir wissen – was wir können	60		

Methodenkompetenz:

Den Beitrag eines Films zum philosophischen Diskurs beurteilen

FRAGENKREIS 3: DIE FRAGE NACH DEM GUTEN HANDELN

Entscheidung und Gewissen	80	Freiheit und Verantwortung	100
---------------------------	----	----------------------------	-----

FRAGENKREIS 4: DIE FRAGE NACH RECHT, STAAT UND WIRTSCHAFT

Arbeits- und Wirtschaftswelt	118	Völkergemeinschaft und Frieden	138
(<i>plus</i> : Forum „Schöne neue Arbeitswelt!?“)		Schrecken des Krieges	140
Menschen müssen arbeiten	120	Kein Tag ohne Krieg	142
Wege zum Traumjob	122	Der Preis des Krieges	144
Was Arbeit mir bedeutet	124	Gibt es einen berechtigten Krieg?	146
Der Wert der Arbeit	126	Wie kann man Frieden herstellen?	148
Stressiger Arbeitsalltag	128	Frieden im Großen und Kleinen	150
Befreiung von fremdbestimmter Arbeit	130	Konfliktursachen verstehen – Friedensideen entwickeln	152
Unternehmen in der Verantwortung	132		
Die Zukunft der Arbeit	134		
Was wir wissen – was wir können	136		

Methodenkompetenz:

Konflikte mit Friedensfokus analysieren

Was wir wissen – was wir können	154
--	-----

FRAGENKREIS 5: DIE FRAGE NACH NATUR, KULTUR UND TECHNIK

Wissenschaft und Verantwortung	156	Ökologie versus Ökonomie?	174
--------------------------------	-----	---------------------------	-----

FRAGENKREIS 6: DIE FRAGE NACH WAHRHEIT, WIRKLICHKEIT UND MEDIEN

Vorurteil, Urteil, Wissen	192	Quellen der Erkenntnis	210
---------------------------	-----	------------------------	-----

FRAGENKREIS 7: DIE FRAGE NACH URSPRUNG, ZUKUNFT UND SINN

Sterben und Tod	228	Menschen- und Gottesbild	
(<i>plus</i> : Ausstellung „Memento mori“ – „Gedenke des Todes!“)		in Religionen	246
Dienstags bei Morrie	230	Der Mensch – ein Geschöpf Gottes?	248
In Würde sterben	232	Viele Götter oder ein Gott?	250
Der „schöne Tod“	234	Wie Menschen sich Gott vorstellen	252
Trauer und Schmerz	236	Gott – allmächtig, gütig, ewig?	254
Was Trost spenden kann	238	Leben ohne Gott	256
Keine Angst vor dem Tod?!	240	Die Bedeutung von Religion heute	258
Der Tod gehört zum Leben	242	Über Religion im Gespräch bleiben	260
Was wir wissen – was wir können	244		

Methodenkompetenz:

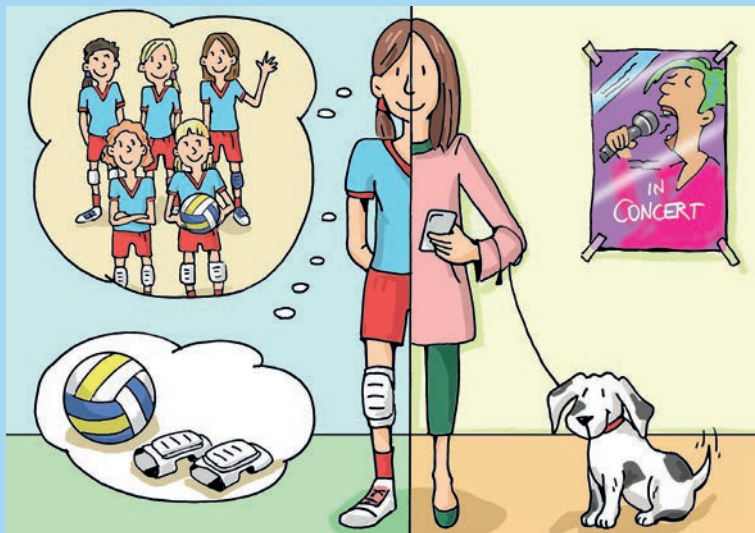
Ein Sokratisches Gespräch führen

Was wir wissen – was wir können	262
--	------------

Hilfestellungen H	264
Methodenübersicht	272
Personenregister	276
Sachregister	278
Textnachweise	280
Bildnachweise	290

Welche Vorteile hat es, einer Gruppe anzugehören?

Muss ich immer das tun, was die anderen machen?



Was versteht man unter einer „sozialen Rolle“?

Wie kann ich mit den unterschiedlichen Rollenerwartungen umgehen, die an mich gestellt werden?



Rollen- und Gruppenverhalten



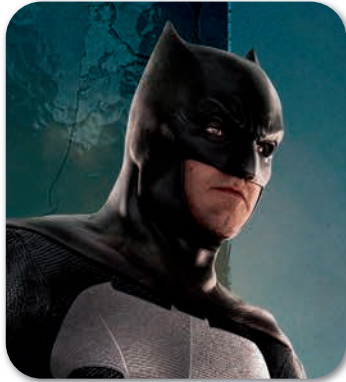
Wie kann ich mich
gegen den Gruppen-
druck behaupten und zu
mir selber finden?

AUFGABEN

- 1 Versetze dich in eine der abgebildeten Personen und beschreibe, wie sie sich in ihrer Rolle bzw. ihren Rollen wahrnimmt.
- 2 Überlegt euch erste Antworten auf die fünf Fragen, die ihr auf dieser Doppelseite seht.

Wir alle spielen Rollen

M1 Auftritt für ...



(Ben Affleck als) Batman



(Lili Reinhart als) Betty Cooper



(Caleb McLaughlin als) Lucas Sinclair

William Shakespeare (1564–1616): bedeutender englischer Dichter und Dramatiker

*Die ganze Welt ist eine Bühne
Und alle Frauen und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und gehen wieder ab,
Sein Leben lang spielt er manche Rollen.*

William Shakespeare



M2 Rollenerwartungen

Betrachtet man verschiedene Väter, so kann man feststellen, dass ihr Verhalten sich in vielem unterscheidet, in vielem aber auch ähnlich ist. Das gilt auch für unterschiedliche Kassierinnen und Kassierer, Sportlerinnen und Sportler, Bäckerinnen und Bäcker usw.

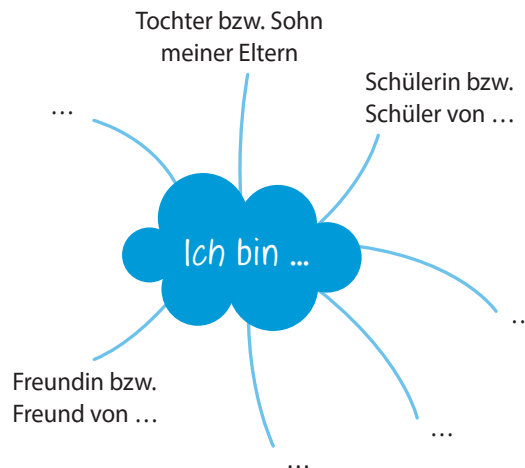
Die Gemeinsamkeiten werden in den Sozialwissenschaften mit dem Begriff der Rolle erklärt. Der Begriff stammt aus der Welt des Theaters bzw. des Films, wo eine Schauspielerin oder ein Schauspieler eine bestimmte Rolle spielt, die durch eine Textvorlage oder ein Drehbuch vorgegeben ist. Auch für die Positionen, die man in der Gesellschaft einnimmt, kann man eine Art Drehbuch annehmen, in dem steht, wie man sich in dieser Position zu verhalten hat. So erwartet man von einem Vater, dass er sich um seine Kinder kümmert, für ihr Wohlergehen sorgt, und von einer Kassiererin im Supermarkt, dass sie freundlich ist und den Kaufpreis korrekt benennt. Von einem Bäcker wird erwartet, dass er jeden Werktag früh aufsteht und frisches Brot backt, von einer Sportlerin, dass sie immer fleißig trainiert und im Wettkampf ihr Bestes gibt. Solche Rollenerwartungen sind durch die Gesellschaft vorgegeben.

Erfüllt man diese Erwartungen nicht, die an eine Rolle gestellt werden, so muss man mit

Schwierigkeiten und Sanktionen rechnen: Die Kunden beschwerten sich über die unfreundliche Kassiererin oder meiden die Bäckerei, die morgens kein frisches Brot anbieten kann. Die unmotivierte Sportlerin wird nicht mehr für den nächsten Wettkampf nominiert usw. Dagegen wird der Vater, der die Erwartungen seiner Kinder erfüllt, als bester Vater gelobt oder kann sich die gute Bäckerei über großen Zulauf freuen. Die erfolgreiche Sportlerin wird von den Zuschauerinnen und Zuschauern gefeiert.

Sanktionen
(hier negativ gemeint):
Strafmaßnahmen

M3 Was sind meine Rollen?



AUFGABEN

- 1 Tauscht euch darüber aus, was ihr über die drei oben abgebildeten (bzw. über andere euch bekannte) Filmfiguren wisst, und erläutert, welches Verhalten für sie typisch ist. > M1
- 2 Beschreibe die in den unteren Bildern dargestellten vier Situationen und erläutere, was für diese Personen in diesen Situationen typisch ist. > M1
- 3 Setze die oberen und unteren Bilder in Beziehung und erkläre, was Shakespeare mit dem Ausspruch zum Ausdruck bringen will. > M1
- 4 Fasse mit eigenen Worten zusammen, was man in den Sozialwissenschaften unter einer Rolle versteht, und halte die wesentlichen Aspekte auf einem Lernplakat fest. > M2
- 5 Vervollständige die Grafik (in deinem Heft), indem du angibst, welche weiteren Rollen du einnimmst. > M3
- 6 Formuliere die Erwartungen, die in der jeweiligen Rolle an dich gestellt werden. > M3

Unterschiedliche Rollen miteinander vereinbaren

M1 Herr Schmidt – wer ist das eigentlich?



Nehmen wir an, wir seien auf einer Gesellschaft, auf der uns ein bisher unbekannter Herr Dr. Hans Schmidt vorgestellt wird. Wir sind neugierig, mehr über diesen neuen Bekannten zu erfahren. Wer ist Hans Schmidt?

Bekanntem erfahren, die uns erzählen mögen, dass Herr Schmidt von Beruf Studienrat ist, zwei Kinder hat, also Vater ist, als Protestant in der vorwiegend katholischen Bevölkerung von X einige Schwierigkeiten hat, als Flüchtling nach dem Kriege in die Stadt gekommen ist, wo er sich indes als 3. Vorsitzender der lokalen Organisation der Y-Partei und als Schatzmeister des Fußballklubs der Stadt bald einen guten Namen zu verschaffen wusste. Herr Schmidt, so erfahren wir von seinen Bekannten, ist ein leidenschaftlicher und guter Skatspieler sowie ein ebenso leidenschaftlicher, wenn schon weniger guter Autofahrer. Seine Freunde, Kollegen und Bekannten haben uns noch manches andere über Herrn Schmidt zu erzählen, doch ist unsere Neugier mit diesen Auskünften vorerst befriedigt. Wir haben das Gefühl, dass Herr Schmidt uns nunmehr kein Unbekannter mehr ist.

Ralf Dahrendorf

Ralf Dahrendorf (1929–2009): deutsch-britischer Soziologe, Publizist und Politiker

Einige Antworten auf diese Fragen können wir unmittelbar sehen: Hans Schmidt ist ein Mann, und zwar ein erwachsener Mann von etwa 35 Jahren. Er trägt einen Ehering, ist daher verheiratet. Anderes wissen wir aus der Situation der Vorstellung: Hans Schmidt ist Staatsbürger; er ist Deutscher, Bewohner der Mittelstadt X, und er trägt den Dokortitel, ist also Akademiker. Alles weitere aber müssen wir von gemeinsamen

M2 Eine Vielfalt an Rollen

Niemand ist nur Familienmitglied oder nur Freundin bzw. Freund. Jede und jeder von uns übernimmt im Laufe des Lebens viele Rollen. Im Hinblick darauf, wie man an diese Rollen gelangt, unterscheidet man zwischen *angeborenen* Rollen (z.B. Sohn oder Tochter) und *erworbenen* Rollen (z.B. Ehemann oder Ehefrau).

Einige Rollen werden uns auch von der Gesellschaft *zugewiesen*, z.B. die Rolle als Schülerin oder Schüler, andere übernehmen wir *freiwillig*,

z.B. die Rolle als Mitglied im Sportverein. Darüber hinaus kann man beispielsweise folgende inhaltliche Unterscheidungen treffen: *Altersrollen* (z.B. Kind, Jugendliche/Jugendlicher), *Rollen im Privatleben* (z.B. Freundin/Freund), *Berufsrollen* (z.B. Polizistin/Polizist) und *Rangrollen* (z.B. Vorgesetzte/Vorgesetzter und Mitarbeiterin/Mitarbeiter).

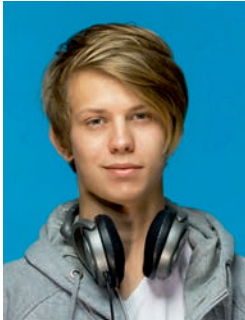
Die Vielfalt der Rollen, die eine Person innehat, nennt man in der Soziologie einen Rollen-Set.

INFO

Die soziale Rolle

Eine soziale Rolle besteht in der Summe der Erwartungen an das Verhalten eines Menschen, der eine bestimmte soziale Position innehat. Die Einhaltung dieser Erwartungen wird durch (negative oder positive) Sanktionen gesteuert.

M3 Daniels Tag



Der Tag beginnt schon äußerst schlecht für Daniel, Schüler der 10. Klasse, als er mal wieder viel zu spät aus den Federn kommt und [...] wie so oft in letzter Zeit, unpünktlich in den Gemeinschaftskundeunterricht. Der Lehrer kennt keine Gnade,

10 denn besonders er verlangt von seinen Schülern Pünktlichkeit und bestellt ihn für heute Nachmittag [...] [zu einem Gespräch] ein. Während der Stunde möchte sein Nachbar sich mit ihm über das [gestrige] Fußballspiel [...] unterhalten, aber
 15 Daniel will nichts mehr riskieren und passt lieber auf. Er müsste auch mal was für seine mündliche Note tun, hasst es aber andererseits, als Streber

dazustehen. [...] Nachdem er auch die letzten Unterrichtsstunden mehr oder weniger erfolgreich hinter sich gebracht hat, fährt er nach
 20 Hause, wo schon die Familie mit dem Mittagessen auf ihn wartet. Kaum hat er am Tisch Platz genommen, erfährt er gleich durch den Anruf seines Fußballtrainers, dass das Training auf heute Abend vorverlegt wird. Um diese Zeit ist
 25 er doch mit seiner Klassenkameradin Katja verabredet, hinter der er schon lange her ist! Seine Mutter erinnert ihn an den Geburtstag von Tante Gerlinde, der spätnachmittags im Kreise der Familie gefeiert wird [...]. Da piepst auch schon
 30 sein Handy mit der Nachricht, dass seine Freunde sich heute Abend mit ihm in der Disco treffen wollen. „Und wie soll ich das alles unter einen Hut bringen?“, fragt sich Daniel besorgt. *Schülertext*

M4 Brits Zukunftsplanung



Habt ihr euch eigentlich schon mal Gedanken darüber gemacht, wie euer Leben nach der Schule aussehen soll? Also, ich bin mir da überhaupt noch nicht so sicher. Auf jeden Fall möchte ich studieren, am liebsten Medizin, und gerne viele Menschen gesund machen. Ich könnte mir auch vorstellen, eine große Familie und viele
 5 Haustiere zu haben, dann bräuchte ich natürlich ein großes Haus und am besten einen Garten. Aber das alles zusammen ist ja auch ganz schön viel Arbeit: ein Beruf mit viel Verantwortung, Kinderbetreuung, Haushalt, Tiere, Garten – wenn man sich da als Familie nicht gut organisiert, wird's schwierig. Meine Eltern sind jedenfalls oft müde, besonders seit sie meinen Großeltern jetzt auch noch viel helfen müssen,
 10 weil diese im Alter einiges nicht mehr alleine schaffen. Aber Hobbys und Freunde müssen ja auf jeden Fall auch noch sein! Ob man das überhaupt alles miteinander vereinbaren kann?

AUFGABEN

- H** 1 Lege eine Liste mit den Rollen von Herrn Schmidt an und bestimme jeweils, um welche Art von Rolle es sich dabei handelt (Mehrfachnennungen möglich). > M1/M2
- 2 Wahlaufgaben für die Gruppenarbeit:**
 - W** a) Identifiziere die verschiedenen Rollen, die Daniel einnimmt, und erlautere die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben. > M3
 - b) Erläutere, welche Rollen Brit zukünftig gerne einnehmen würde und welche Gedanken sie sich dazu macht. > M4

Rollenkonflikte

M1 Hin- und hergerissen

Carlo



Es bleibt doch dabei – um 4 Uhr zum Mathelernen bei mir?

Was mach ich jetzt bloß? Oma freut sich schon so auf mich. Aber wenn Carlo wieder eine 5 in Mathe schreibt, bleibt er sitzen.

Mutter von Marcel



Marcel, denkst du bitte daran, dass wir heute Nachmittag zu Omas Geburtstagsfeier gehen?



Marcel



Kundin, die ein Kleid anprobiert

Verkäuferin in einem Modegeschäft



Soll ich ehrlich sein und der Kundin sagen, dass ihr das Kleid überhaupt nicht steht? Oder ...

... soll ich ihr das hässliche Kleid verkaufen? Dann würde das Geschäft einen großen Gewinn machen.

Gewinn für das Geschäft



M2 Inter- und Intra-Rollenkonflikte

In den Sozialwissenschaften unterscheidet man zwei Arten von Rollenkonflikten.

Ein *Interrollenkonflikt* (von lat *inter*: zwischen) ist ein Konflikt zwischen unterschiedlichen Rollen, die eine Person innehat, z. B. in der Rolle als Ärztin und als Mutter. Dann sind die Erwartungen, die die jeweilige Rolle an die Person stellt, nicht miteinander vereinbar. So wird z. B. von Frau X als Ärztin erwartet, dass sie einen Wochenenddienst übernimmt, als Mutter aber, dass sie die Theateraufführung ihrer Tochter am nächsten Samstag besucht.

Ein *Intrarollenkonflikt* (von lat. *intra*: innerhalb) ist ein Konflikt, der sich durch unterschiedliche Erwartungen an eine Person in derselben Rolle ergibt. So kann es die Erwartung an eine Mutter sein, dass sie einerseits immer für ihre Kinder da ist, aber ihnen in bestimmten Situationen auch

Grenzen aufzeigt und sie nicht in allen Wünschen unterstützt.

Rollenkonflikte lassen sich in den seltensten Fällen lösen, aber man kann versuchen, konstruktiv mit ihnen umzugehen. Am besten wäre es, Rollenkonflikte gar nicht erst aufkommen zu lassen. Beispielsweise kann man Terminkollisionen oft durch vorausschauende Planung vermeiden. Wenn Rollenkonflikte nicht vermeidbar sind, ist es wichtig, sich Klarheit über die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten zu verschaffen und deren Folgen abzuschätzen. Dann sollte man sich dafür entscheiden, was einem wichtiger ist. Außerdem empfiehlt es sich, den Personen, deren Interessen nicht berücksichtigt werden konnten, die Gründe für die Entscheidung zu erklären und nach Möglichkeiten zu suchen, ihre Erwartungen später vielleicht dennoch zu erfüllen.

M3 Schwierige Entscheidungen

Fall 1: Hannas Klasse macht einen Kuchenverkauf, um die Klassenfahrt zu finanzieren. Dieser findet an einem Dienstagnachmittag statt. Ihre Großmutter erwartet, dass Hanna zum Spielenachmittag kommt, der immer dienstags stattfindet.

Fall 2: Lucas hat gesehen, wie sein Mitschüler einen Bilderrahmen zerstört hat. Der Lehrer will von ihm wissen, wer es war.

Fall 3: Zoe ist Verkäuferin bei einem großen Modehaus. Der Chef erwartet von ihr, dass sie für eine kranke Kollegin einspringt und nachmittags arbeitet. Ihre Kinder möchten, dass sie zu Hause ist und sich um sie kümmert.

Fall 4: Jens hat sich mit einem Freund verabredet, sie wollen einen entspannten Nachmittag verbringen. Seine Mutter sagt Jens, dass er ihr beim Ernten des Apfelbaums helfen soll.

Fall 5: Max ist Pfleger in einem Seniorenheim. Die Heimleitung erwartet von ihm eine zeitsparende und kostengünstige Pflege und gesteht ihm dafür durchschnittlich sieben Minuten pro Person zu. Die Bewohner wünschen sich von ihm hingegen, dass er sich mehr Zeit für sie nimmt, um auf ihre besonderen Bedürfnisse besser einzugehen.

Fall 1–4: Mirja-Stefanie Schweigert

AUFGABEN

- 1 Erläutert, worin der Konflikt von Marcel und der Verkäuferin jeweils besteht, und arbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Fällen heraus. > M1
- H** 2 Stelle den Unterschied zwischen Inter- und Intrarollenkonflikten visuell dar. > M2
- 3 Beurteilt, ob es sich in den Fällen von M3 um Inter- oder Intrarollenkonflikte handelt, und diskutiert, wie man konstruktiv mit ihnen umgehen kann. > M2/M3

Rollenwandel – Die Zeiten ändern sich

M1 Die Singers



Die Singers: Heute [...] ist Katharina Singer 75 Jahre alt. Sie hat vier Kinder und sechs Enkel. Welche Träume und Pläne hatte sie früher? Was ist aus ihnen geworden? Wie denkt Tochter Steffi über ihre Mutterrolle? Wie sieht Enkelin Nina ihre Zukunft?

Katharina Singer – Hausfrau und Mutter von vier Kindern, 75:

„Um zwölf steht das Essen auf dem Tisch.“ ... Die gemeinsamen Mahlzeiten zu festen Zeiten organisierten die Familie. Katharinas Vater, ein Handwerksmeister, führte das Wort. Ihre Mutter bereitete den Tisch für die Großfamilie mit sechs Kindern. Wer zu spät kam, bekam Ärger [...]. Und Katharina fühlte sich immer eingeengt durch den streng organisierten Familienhaushalt ihrer Eltern. [...] Nach dem Schulabschluss war Krieg, für Ausbildung keine Zeit. Direkt nach Kriegsende heiratete Katharina ihren Verlobten Hans. Das Paar war in einigen Dingen sehr modern. Nicht urlaubslose Dauerarbeit: „Egal wie wenig Geld wir hatten, wir sind jedes Jahr in den Urlaub gefahren. [...] Dafür war Emanzipation überhaupt kein Thema. „Meine Frau braucht nicht zu arbeiten“ – auf diesem Standpunkt beharrte der Ehemann und verbot seiner Frau, eine Stelle anzunehmen. [...] „Ich habe die Familie versorgt und meinem Mann den Rücken freigehalten. Er war Maurermeister und ich seine Frau.“ [...]

Steffi Singer – Friseurin und Mutter von zwei erwachsenen Kindern, in zweiter Ehe verheiratet, 53:

Ein Leben, „klassisch an der Seite des Mannes“ –

für Steffi war das anfangs ganz normal, aber nur mit einer Berufsausbildung. [...] Natürlich hat sie nach den beiden Kindern aufgehört zu arbeiten, es war schließlich genug Arbeit zu Hause da. Als die dann aus dem Größten heraus waren, konnte Steffi stundenweise wieder in ihrem alten Beruf arbeiten. Die erste Ehe hielt nicht. Ihre Mutter konnte das nicht verstehen. „Da muss man durch – jede Ehe hat mal ein Tief“. Doch Steffi hat schließlich einen Schlusstrich gezogen. Sie ist heute glücklich in zweiter Ehe verheiratet. Den Nachnamen ihres Ehemannes wollte sie aber nicht annehmen. „Ich habe erkannt, dass ich ich selbst bleiben muss. Ich habe meinen Mädchen-
namen wieder angenommen.“

Nina – Sekretärin und Mutter von zwei Kindern, verheiratet, 29:

Nina hat wie ihre Mutter nach der Schule eine Berufsausbildung absolviert: Bürokauffrau, weil sie sich dafür interessierte und weil ein solcher Beruf so gut mit einem Familienleben zu vereinbaren ist. Aber nach der Ausbildung hat sie erst einmal ihr Leben und ihre Jugend genossen. Sie ist seit drei Jahren verheiratet, hat zwei kleine Kinder (vier und zwei Jahre alt; „Wir mussten ja nicht gleich heiraten, bloß weil wir ein Kind erwarteten“). Beim ersten Kind ist sie noch ein Jahr zu Hause geblieben, beim zweiten hat sie gleich nach dem Mutterschaftsurlaub wieder angefangen zu arbeiten. „Wir haben eine wunderbare Tagesmutter [...]. Mein Gehalt können wir gut gebrauchen, denn die Eigentumswohnung muss abbezahlt werden.“ Nina möchte mehr: Sie hat die Möglichkeit, in der Firma, in der sie arbeitet, zur EDV-Sachbearbeiterin aufzusteigen – wenn sie an einer halbjährigen Fortbildung in der Hauptstelle in einer anderen Stadt teilnimmt. [...]

Petra Beckmann-Schulz

Petra Beckmann-Schulz (*1957): deutsche Politologin, Dozentin und Autorin

M2 Den Jungs ein leibhaftiger Vater sein

Der Betriebswirt Christian S. entschied sich, 21 Monate lang aus dem Job auszusteigen und seine zwei Söhne zu betreuen.

Wie kam [...] [es dazu, dass du Elternzeit genommen hast]?

Als wir nach unserer dreimonatigen Beziehung von der Schwangerschaft erfuhren – und wenig später von Zwillingen – da war es für uns beide vollkommen klar, dass wir das nur gemeinsam schultern könnten.

Was hast du dir davon versprochen?

Meine Kinder ganz nah und auch rund um die Uhr miterleben zu können. Als klar war, dass es zwei Söhne würden, stieg sogar noch meine Neugier auf den Erziehungsurlaub, um meinen Jungs ein leibhaftiger Vater sein zu können.

Welche Bedenken hattest du?

Ich dachte, hoffentlich werden die Tage nicht zu lang. [...]

Wie hast du die erste Zeit als Hausmann erlebt?

Problematisch war es für mich, keinerlei berufliche Betriebsamkeit mehr um mich herum zu spüren. Ich fühlte mich abgemeldet. Die Herausforderung bestand darin, für mich und mit den Kindern zusammen neue Tages- und Lebens-Dreh-und-Angel-Punkte zu suchen.

Wie hast du die Tage mit deinen Kindern gestaltet?

Habe nach festen Routinen gesucht. Dienstags war Spielgruppe in der Kirchengemeinde (15 Mütter), montags fand die von mir mitinitiierte Vätergruppe statt (zwölf Väter aus ganz Köln!), freitags begann dann wenige Monate später das Eltern-Kind-Turnen. Es war einfach sehr anstrengend,



sich morgens aus dem Windel-Essen-Trinken-Aufräumen-Aufpassen-Organisieren-Anzieh-Stress zu befreien und tatsächlich mit den Kindern raus an die Luft zu gehen, ohne das Mittagessen schon wieder dicht vor Augen zu haben. [...]

Hast du dich als Mann anders gefühlt als zuvor?

[...] Als Mann habe ich mich nur insofern anders gefühlt als zuvor, als ich mir die wunderbaren und vielschichtigen Erlebnisse dieser Zeit so nicht hatte vorstellen können.

Welche Schwierigkeiten gab es?

Ein übergroßes Gefühl von Verantwortung, und das fast nonstop. Habe während meines Erziehungsurlaubs drei Fortbildungen besucht. Dabei hatte ich ein unbändig schlechtes Gefühl, meine Frau mit den Kindern alleine zu lassen. Mir tat der kurzzeitige Tapetenwechsel aber dennoch sehr gut. Die große Anstrengung, bis ich mit den Kindern mal draußen war. Eine ganz andere Schwierigkeit war die, nach fast zwei Jahren wieder im Beruf Fuß zu fassen, und zwar tatsächlich als auch emotional. [...]

Wie beurteilst du deinen Erziehungsurlaub im Nachhinein?

Als eine märchenhafte und einmalige Chance, die ich einfach gut genutzt habe. Fühle mich meinen Söhnen sehr nahe. *Petra Fleckenstein*

Petra Fleckenstein: deutsche Redakteurin und Autorin

AUFGABEN

- 1 Zeige am Beispiel der Familie Singer auf, wie sich das Rollenverständnis der Frau innerhalb von drei Generationen verändert hat. > M1
- 2 Erläutere, welche Erfahrungen Christian S. in seiner Elternzeit gemacht hat. > M2
- 3 Nimm Stellung zum Wandel der Rollen von Mann und Frau. > M1/M2

Das Recht, man selbst zu sein

M1 Der besondere Film: Girl

Inhalt des Films



Der belgisch-niederländische Film „Girl“ von Lukas Dhont aus dem Jahr 2018 erzählt die Geschichte der 15-jährigen Lara, die mit ihrem alleinerziehenden Vater und ihrem kleinen Bruder gerade in eine größere Stadt umgezogen ist, um dort eine Ausbildung zur Balletttänzerin zu beginnen. Lara sieht aus wie ein Mädchen, aber sie unterscheidet sich von ihren Mitschülerinnen, denn sie ist transgender: Sie hieß früher Victor und hat ein männliches Geschlechtsorgan. Mit Unterstützung ihrer Familie hat Lara eine von ihrem Therapeuten überwachte Hormontherapie begonnen, die geschlechtsangleichende Operation soll folgen.

Laras Vater unterstützt seine Tochter konsequent und liebevoll auf ihrem Weg. In manchen Situationen weiß er aber nicht genau, wie er reagieren soll, etwa als er merkt, dass seine Tochter gegen die Empfehlung ihrer Ärzte handelt und trotz einer Infektion weiterhin ihr Geschlechtsteil abklebt, um im Ballettunterricht im engen Tanzkostüm wie die anderen Mädchen auszusehen.

Lara leidet immer mehr darunter, dass sie noch auf die OP warten muss und weiterhin im Körper eines Jungen gefangen ist. Sie fühlt sich nämlich zu einem Jungen aus ihrer Nachbarschaft hingezogen, aber die Treffen mit ihm gestalten sich problematisch, weil sie Schwierigkeiten hat, ihm zu erzählen, dass sie kein „normales“ Mädchen ist.

In Laras Klasse wissen alle Mitschülerinnen und Mitschüler Bescheid über ihre Transsexualität und es scheint damit zunächst auch kein Problem zu geben. Doch dann ist Lara zu einer Party eingeladen und ihre Klassenkameradinnen zwingen sie, sich auszuziehen, weil sie unbedingt wissen wollen, wie es bei ihr „da unten“ so aussieht. Besonders ein Mädchen gibt bei dieser Demütigung den Ton an und keine der anderen widerspricht, als die Situation in der Gruppe eskaliert.

Weil Lara die operative Umwandlung nicht schnell genug erfolgt, geht sie schließlich sogar so weit, sich eine schwere Verletzung zuzufügen. Doch damit endet der Film nicht, sondern mit einer offensichtlich später spielenden Straßenszene, in der man die junge Frau gelöst und lächelnd auf die Kamera zuschreiten sieht.

Philosophische Fragen

Der Film „Girl“ zeigt die Schwierigkeiten auf, mit denen die Protagonistin Lara aufgrund ihrer Transsexualität konfrontiert ist. Indem er darstellt, wie Lara während ihres Transitionsprozesses an den Zweifeln und Reaktionen bzw. Erwartungen ihrer Umwelt leidet, stellt er traditionelle Geschlechterrollen und -stereotype infrage, die Menschen auf ihr biologisches Geschlecht reduzieren und der individuellen Selbstverwirklichung im Wege stehen können. So stößt Laras sehnlichster Wunsch, als Mädchen identifiziert und akzeptiert zu werden, im Film auf die Unkenntnis, Unsensibilität und Vorurteile ihrer Mitschülerinnen, die dazu führen, dass Lara auf einer Party entwürdigend behandelt und als „anders“ gequält und ausgegrenzt wird. Und als Lara romantische Gefühle für einen Jungen entwickelt, wird deutlich, wie sehr sie mit Unsicherheiten und Ängsten in Bezug auf eine geschlechtliche Beziehung mit ihren vorgegebenen Rollenerwartungen zu kämpfen hat. Selbst ihr Vater und ihr Bruder stellen Lara mit ihren verständlichen Sorgen und Wünschen vor emotionale Herausforderungen.

- 40 Der Film wirft also eine Reihe ethisch-moralischer Fragen auf, wie etwa folgende: Wie wirken sich traditionelle Rollenmuster, die Erwartungen und das Verhalten anderer auf die individuelle Selbstverwirklichung aus? Inwiefern ist die Identität eines Menschen durch seinen Körper bzw. sein Geschlecht beeinflusst? Wie kann man Ausgrenzung und Diskriminierung (v. a. in Gruppensituationen) verhindern? Durch die konsequente Schilderung der Handlung aus der Sicht Laras und die Konzentration auf
- 45 ihre Selbstwahrnehmung und Bedürfnisse positioniert sich der mehrfach preisgekrönte Film „Girl“ eindeutig auf Seiten der Protagonistin und plädiert dadurch für das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht in Bezug auf den eigenen Körper und die eigene geschlechtliche Identität. Der im Film vertretenen Forderung nach einer Überwindung des traditionellen Rollenverständnisses (mit nur zwei Geschlechtern: Mann oder Frau) und dem Respekt vor den individuellen Lebensentwürfen jedes einzelnen Menschen kann ich mich nur anschließen, weil Rollenmuster nicht ein für alle Mal festgelegt
- 50 sind, sondern einem geschichtlichen Wandel unterliegen.

Beurteilung der Position des Films und seines Beitrags zum philosophischen Diskurs

Methodenkompetenz: Den Beitrag eines Films zum philosophischen Diskurs beurteilen

Filme dienen nicht nur der Unterhaltung, sie können auch ethisch-philosophische Probleme veranschaulichen und Diskussionen dazu anstoßen.

Um den Beitrag eines Filmes zum philosophischen Diskurs zu beurteilen, geht man am besten in folgenden Schritten vor:

1. Fasse den Inhalt des Filmes kurz zusammen.
2. Erläutere die philosophischen Fragen, die in dem Film aufgeworfen werden.
2. Stelle die Position dar, die der Film zu diesen Fragen einnimmt, und beurteile den Beitrag, den er zum philosophischen Diskurs leistet.

M2 „Kick it like Beckham“ – eine Culture-Clash-Komödie

- Inhalt des Films
- Philosophische Fragen
- Beurteilung der Position des Films und seines Beitrags zum philosophischen Diskurs

Filminfo:
Kick it like Beckham
 (GB/D/USA 2002)
 Regie: Gurinder
 Chadha
 FSK: ab 6

AUFGABEN

- 1 Prüfe, wie der Beitrag des Films „Girl“ zur Frage der geschlechtlichen Identität dargestellt und beurteilt wird, und nimm Stellung dazu. > M1/Anleitung
- H** 2 Seht euch den Film *Kick it like Beckham* (bzw. ausgewählte Szenen daraus) an. Schreibt (in Einzelarbeit) eine Beurteilung, welchen Beitrag er zum philosophischen Diskurs leistet. Vergleicht und diskutiert eure Einschätzungen. > M2/Anleitung
- V** 3 Diskutiert an weiteren geeigneten Filmbeispielen, welchen Beitrag sie zum Thema Identität sowie Rollen- und Gruppenverhalten leisten. > M1/M2

Wenn die Gruppe Druck macht

M1 Girlies

Der erste Vormittag an ihrer neuen Schule, der Herlington High, und schon hat Lissy einen Überblick, wer hier mit wem abhängt. Irgendwie scheint es ja auch immer nur dieselben Gruppen
5 zu geben: die Sportlichen, die coolen Jungs, die Streber, die Nerds, die Durchgeknallten, die Normalos und die hübschen Girlies.

Jetzt ist Zeit für das Mittagessen. In der Kantine schaut Lissy sich suchend nach einem freien
10 Platz um, als Trish, Sandy und Audrey sie zu sich an den Tisch winken. Lissy setzt sich dazu und bald dreht sich das Gespräch um Klamotten.

Trish: „Du siehst gut aus, hast Style und würdest bestimmt gut zu uns passen. Aber du weißt ja bestimmt auch schon von deiner alten Schule, wie
15 das in Gruppen so läuft. Also, wenn du zu uns gehören willst, musst du bestimmte Regeln befolgen.

Lissy [unsicher]: Muss ich ...?

Sandy: Oh ja, ganz bestimmt sogar.

Audrey: Weißt du, wir haben einen Wochenplan entwickelt: Montags müssen wir etwas Pinkes anhaben, dienstags kommen wir mit einem Pferdeschwanz in die Schule, mittwochs tragen wir immer einen Rock, donnerstags dürfen wir in
25 Jeans kommen und freitags im Sportdress. Und natürlich immer angesagte Markenklamotten



und geschminkt, bitte! Wer sich nicht daran hält, darf sich nicht hier an den Mittagstisch setzen.

Trish: Und wenn du shoppen gehst, nimmst du uns mit. Du wirst dir ja nicht einen Rock oder ein Top kaufen, ohne unseren Rat einzuholen. Wir sind hier die Modeexpertinnen und können dir
30 sagen, was dir steht.

Audrey: Außerdem geben wir uns nur mit den coolsten Typen ab, absolut nie mit Langweilern oder Strebern. Immerhin steht unser Ruf auf dem Spiel.
35

Sandy: Und was Jungs betrifft, so ist klar, dass du nie einen Typen daten darfst, mit dem eine von uns schon einmal gegangen ist.
40

Lissy nickt, kann aber kein Wort herausbringen. So viele Regeln, so viel Druck, nur um dazuzugehören? Darüber muss sie erst noch einmal gründlich nachdenken ...

M2 Das Asch-Experiment

Ein oft wiederholtes Experiment zum Gruppendruck wurde erstmals 1951 von Solomon Asch mit amerikanischen College-Studenten durchgeführt.

Der Versuch: Eine Strecke (in der Abbildung [von S. 57] links) wurde auf eine Leinwand projiziert. Rechts davon wurden drei Vergleichsstrecken gezeigt. Die Versuchsperson sollte nun von den
5 Strecken auf der rechten Seite die benennen, die in ihrer Länge derjenigen auf der linken Seite entspräche. (Die Unterschiede der Strecken auf der rechten Seite waren sehr eindeutig.)

Der Versuch wurde natürlich mit unterschiedlich langen Strecken mehrmals wiederholt.
10

Im Raum befand sich neben der einzelnen Versuchsperson noch eine Gruppe von „eingeweihten“ Helfern des Versuchsleiters. Die Versuchsperson wurde in dem Glauben gelassen, dass es sich bei dieser Gruppe um weitere Versuchsteilnehmer handle.
15

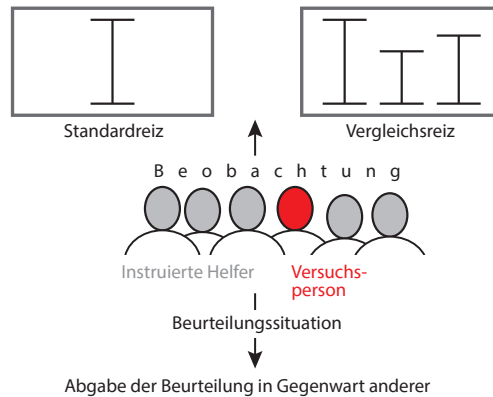
Alle Personen im Raum (Versuchsperson und Helfer des Versuchsleiters) wurden nun aufgefordert, ihre Urteile über die „richtige“ Linie öffentlich ab-

Solomon Asch
(1907–1996):
polnisch-amerikanischer Sozialpsychologe

20 zugeben. Die instruierten Helfer gaben absichtlich als Antwort falsche Vergleichslinien an. Die Versuchsperson befand sich damit in der Situation, dass ihrem eindeutigen (richtigen) Sinneseindruck von der Gruppe der anderen einhellig widersprochen wurde, und stand nun vor der Frage: Benenne ich meinen Sinneseindruck, von dem ich glaube, dass es der richtige ist, oder passe ich mich an und wähle die falsche Vergleichslinie?

Ergebnisse: Bei 12 Versuchswiederholungen

30 ■ passte sich ein Drittel der Versuchspersonen in mehr als 6 Wiederholungen der Gruppenmeinung an,



■ widersetzte sich ein Viertel der Versuchspersonen in allen 12 Wiederholungen dem Gruppeneinfluss.

nach Alexander Thomas 35

Alexander Thomas (1939–2023): deutscher Psychologe und Hochschullehrer

M3 Die Welle

Der Roman *Die Welle* (1981) handelt von einem Experiment, das ein Lehrer im Jahr 1968 an einer Highschool durchführt. Er will seinen Schülerinnen und Schülern deutlich machen, wie es möglich war, dass die Deutschen zur Zeit des Nationalsozialismus mehrheitlich keinen Widerstand leisteten.

„Wenn ich über Disziplin rede, dann rede ich auch von der Macht“, sagte [...] [der Lehrer Ben Ross]. „Nehmen wir einmal an, ich könnte euch beweisen, dass wir durch Disziplin Macht gewinnen können. [...] [Ich möchte jetzt], dass ihr alle aufsteht und in der Klasse auf und ab geht. Sobald ich es befehle, kehrt jeder so schnell wie möglich an seinen Platz zurück und nimmt die [...] [vorhin] eingeübte [Sitz-]Haltung ein. Los, aufstehen!“ [...] Zwanzig Minuten lang übte die Klasse aufzustehen, in scheinbarer Unordnung durch die Klasse zu schlendern, auf Befehl des

Lehrers schnell an die Plätze zurückzukehren und die richtige Haltung einzunehmen. Ben gab seine Befehle nicht wie ein Lehrer, sondern wie ein 15 Unteroffizier auf dem Kasernenhof. [...]

Die meisten waren begeistert von dem, was in Ben Ross' Klasse vorging. [...] „Es ist einfach anders als bisher“, meinte Amy. [...] „Ja“, bestätigte Brad. „Plötzlich gibt es keine Außenseiter mehr. 20 Was mir an der Schule am meisten auf die Nerven geht, das sind diese vielen kleinen Cliquen. [...] Man muss sich jetzt keine Gedanken mehr machen, ob man beliebt ist oder nicht. Wir sind alle gleich, wir sind alle Teile einer einzigen 25 Gemeinschaft!“ „Und du meinst, das könnte jedem gefallen?“, fragte Laurie. „Kennst du einen, dem es nicht gefällt?“, fragte David zurück.

Morton Rhue

Morton Rhue (*1950): US-amerikanischer Schriftsteller

AUFGABEN

- 1 Versetze dich in Lissys Lage. Was würdest du an ihrer Stelle tun? Begründe deine Entscheidung aus Lissys Sicht. > M1
- 2 Stelle das Asch-Experiment in eigenen Worten dar und erkläre, welche Schlüsse sich daraus ableiten lassen. > M2
- 3 Beschreibe das Experiment von Ben Ross und erläutere, was er dadurch bewirken will. > M3
- 4 Nimm Stellung zu den Äußerungen von Brad, Laurie und David (s. Z. 19ff.). > M3

Sich gegen die Macht des Man behaupten

M1 Ich brauche unbedingt ...



Ich brauche das neueste iPhone, weil alle es haben.



Ich will auch so einen hippen Pullover, weil jetzt alle Mädchen in meiner Klasse diese Marke tragen.



Ich benötige das neueste Computerspiel, weil alle meine Freunde es schon spielen.

M2 Das macht man so!

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass es beim Menschen auch in alltäglichen Sachen einen Herdentrieb gibt? Es ist schon faszinierend mit anzusehen, wie sich manche Menschen abrackern, nur, weil sie Angst davor haben, dass andere über sie reden könnten. Genauso faszinierend ist es, wie Feiertage und Feste die Menschen umtrieblich machen. Da werden die Fenster geputzt, die Straße gefegt (auch wenn sie sauber ist), der Rasen wird gemäht und was nicht alles. Fragt man die Leute, warum sie das machen, bekommt man immer dieselbe Antwort: „Weil man das so macht.“ Fragt man nach, wer denn das bestimmt, dass das gemacht werden muss, dann haben sie keine Ahnung.

Ja, wer bestimmt eigentlich, was wann gemacht werden muss? Die Antwort ist [...] [ziemlich einfach] – nämlich niemand. Irgendwie muss sich diese Marotte eingebürgert haben. Einer fängt an – und die anderen machen es nach. Eben Herdentrieb. Das kann man heutzutage noch immer gut beobachten. Wenn einer in der Straße anfängt zu fegen, dann dauert es nicht sehr

lange, und die anderen tun es ihm gleich. Fenster putzen genauso. Rasen mähen ebenso. Es ist immer dasselbe. Einer fängt an und die anderen machen es nach. Auch wenn jemand eigentlich keine Zeit hat – aber es muss gemacht werden. Herdentrieb also.

Im Hinterkopf ist immer die Angst, dass andere was über sie sagen könnten. Menschen sind nun mal seltsam. Warum machen sich die Menschen dadurch das Leben schwer? Es kann doch anderen egal sein, ob man zum Beispiel zu Ostern keine frisch geputzten Fenster hat. Aber es gibt immer welche, die sich aufregen müssen. [...] Gott sei Dank gibt es aber auch ein paar Individuen, denen es ziemlich [...] [egal] ist, was andere über sie denken oder erzählen, die sich nicht an diese seltsamen „Rituale“ halten. Sie machen diesen Herdentrieb nicht mit. Eigentlich müssten diese Menschen bewundert werden, weil sie nicht mit dem Strom schwimmen. Aber leider ist das nicht der Fall. Im Gegenteil. Diese Individuen werden als seltsam, nachlässig, schlampig – kurz: als nicht normal bezeichnet. Eine Schande!

Wer gibt den angeblich normalen Menschen das Recht, über andere zu urteilen? Niemand hat das Recht [...]! Und deshalb, liebe Individuen: Macht
50 weiter so! Euch brauchen wir! Es wäre doch lang-

weilig, wenn alle gleich wären, nicht wahr? Jeder hat das Recht, so zu sein, wie er sein möchte! Herdentrieb. Das ist das Bescheuertste, was es gibt.
Maren Küchmann

Maren Küchmann
(*1977):
deutsche Jugend-
buchautorin

M3 Eigene Wege gehen

Im Folgenden erklärt ein Experte für die Philosophie Martin Heideggers, wie man der Herrschaft des „Man“ entkommen und zu sich selbst finden kann.

philopraktisch: Martin Heidegger hat ja unter anderem über die Herrschaft des *Man* geschrieben. Was ist damit gemeint?

Heidegger-Experte: Martin Heidegger unter-
5 scheidet zwei Weisen, wie wir als Menschen existieren können: die Existenzweise der *Alltäg-lichkeit* und die Existenzweise der *Eigentlichkeit*. Die Art und Weise, wie wir alltäglich leben, ist bestimmt durch das Man: Wir genießen und ver-
10 gnügen uns, wie *man* genießt und sich vergnügt, wir urteilen über Literatur, Kunst und Musik, wie *man* urteilt, wir finden empörend, was *man* empörend findet, tun, was *sich* gehört usw.

philopraktisch: Heißt das, dass Andere dann
15 über mein Leben bestimmen?

Heidegger-Experte: Richtig! In der Existenzwei-
se der Alltäglichkeit bin ich gar nicht eigentlich
ich selbst, sondern lebe so, wie Andere es vorge-
ben. Diese Anderen sind aber nicht bestimmte
20 Andere, es könnte jede oder jeder Andere sein –
deshalb hat Heidegger dafür den anonymen
Ausdruck *Man* benutzt. Das Man übt eine Art
Diktatur aus, wie man z. B. am „Diktat der Mode“
sehen kann, dem sich viele Menschen bei der Klei-

derwahl unterwerfen. Die Macht des Man zeigt
25 sich auch darin, dass es keine Ausnahmen zu-
lässt. Wer sich nicht so verhält, wie „man“ sich ver-
hält, bekommt den Druck der Gruppe zu spüren.
philopraktisch: Gibt es eine Erklärung dafür, wa-
rum das Man so mächtig ist? 30

Heidegger-Experte: Eine Entscheidung zu tref-
fen, kann sehr schwierig sein, besonders dann,
wenn ich unsicher bin. Ich weiß oft nicht, was das
Richtige ist, ich empfinde die „Qual der Wahl“. Da
kann es hilfreich sein, sich an den Anderen zu ori-
35 entieren. Was die tun, wird ja wohl auch für mich
richtig sein. So brauche ich nicht zu wählen und
auch keine Verantwortung zu tragen, denn wenn
gefragt wird, wer für etwas Bestimmtes verant-
wortlich ist, kann ich immer sagen: Die Anderen,
40 ich habe ja nur getan, was alle getan haben.

philopraktisch: Und wie kann ich der Diktatur
des Man entkommen?

Heidegger-Experte: Nur, indem ich immer wie-
der in mich gehe und versuche herauszufinden,
45 was ich selber eigentlich will. Und dann muss ich
auch die Stärke und den Mut entwickeln, dies
gegen die Anderen durchzusetzen und eigene
Wege zu gehen. Dadurch finde ich zu mir selbst,
zur Existenzweise der Eigentlichkeit. 50

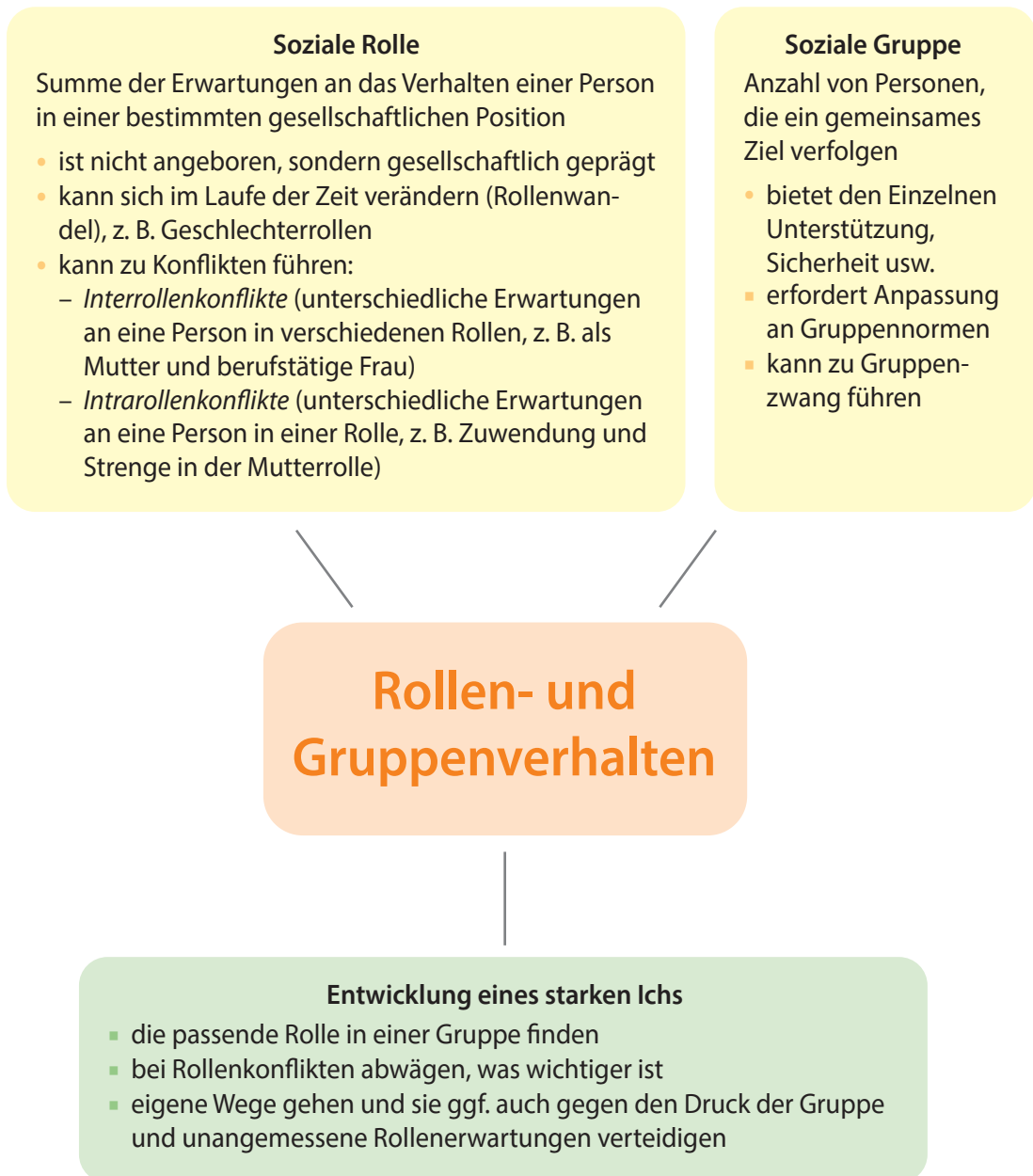
Martin Heidegger
(1889–1976):
deutscher
Philosoph

AUFGABEN

- W
- 1 Beurteile die Gründe, die für die geäußerten Wünsche angeführt werden. > M1
 - 2 Erkläre anhand von Beispielen aus dem Tierreich, was unter einem Herdentrieb zu verstehen ist, und grenze die im Text beschriebenen menschlichen Verhaltensweisen davon ab. Beurteile anschließend die im Text vertretene Auffassung. > M2
 - 3 Erkläre, was Heidegger unter der „Herrschaft des Man“ versteht und wie er die Existenzweise der Eigentlichkeit bestimmt. Nimm Stellung zu seiner Auffassung. > M3

Was wir wissen – was wir können

Wissen kompakt



KOMPETENZ-CHECK

Überprüfe dich selbst. Wenn du dich bei einem Punkt noch unsicher fühlst, lies und bearbeite (ggf. mit einer Partnerin oder einem Partner) die passende Schulbuchseite noch einmal.

Ich kann ...		Meine Einschätzung			
		--	-	+	++
erklären, was eine soziale Rolle ist	> S. 46–47				
beispielhaft unterschiedliche Rollen von Menschen darstellen und benennen, welche Erwartungen damit verbunden sind	> S. 48–49				
an Beispielen den Unterschied von Inter- und Intra-Rollenkonflikten verdeutlichen und erläutern, wie man mit ihnen am besten umgeht	> S. 50–51				
anhand der Rollen von Mann und Frau darstellen, dass sich im Laufe der Zeit bestimmte Rollenerwartungen verändern können	> S. 52–53				
beurteilen, inwiefern ein rein binäres gesellschaftliches Geschlechterrollenverständnis problematisch sein kann	> S. 54–55				
erläutern, wie eine Gruppe Druck auf Einzelne ausüben kann, und beurteilen, ob man immer das tun muss, was die anderen von einem verlangen	> S. 56–57				
erläutern, was die „Macht des Man“ ausmacht und wie man ihr entgegen kann	> S. 58–59				
den Beitrag eines Films zum philosophischen Diskurs beurteilen	> S. 54–55				

Arbeitsblatt:
Kompetenz-Check
„Rollen- und
Gruppenverhalten“



Mediencode:
21059-03

Arbeit hat bittere Wurzel,
aber süße Frucht.

Deutsches Sprichwort

Wie die Arbeit,
so der Lohn.

Deutsches Sprichwort

Arbeit um der Arbeit willen ist
gegen die Natur.

John Locke

Der Mensch ist
—zum Arbeiten
geboren wie der
Vogel zum Fliegen.

Martin Luther

Auf die Arbeit
schimpft man
nur solange,
bis man keine
mehr hat.

Sinclair Lewis



Müde macht uns
die Arbeit,
die wir
liegenlassen,
nicht die,
die wir tun.

*Marie von
Ebner-Eschenbach*

Sechs Stunden
sind genug für
die Arbeit;
die anderen
sagen zum
Menschen: lebe!

Lukian



Die Arbeit,
die uns freut,
wird zum
Vergnügen.

William Shakespeare

Wer die Arbeit kennt
und sich nicht drückt,
der ist verrückt.

Deutsches Sprichwort

Wähle einen Beruf, den du liebst,
und du brauchst keinen Tag
in deinem Leben mehr zu arbeiten.

Konfuzius

Das Leben gab den
Sterblichen nichts ohne
große Arbeit.

Horaz



Arbeits- und Wirtschaftswelt

AUFGABEN

- 1 Kommentiere die Sprichwörter und Zitate und begründe, welches dich am meisten überzeugt.
- 2 Diskutiert Fragen und Probleme, die sich aus den Bildern, Sprichwörtern und Zitaten ergeben.
- 3 Stellt eure eigene Auffassung von Arbeit dar.

plus Forum „Schöne neue Arbeitswelt!?“

Eure Aufgabe in der nächsten Zeit wird es sein, ein Forum vorzubereiten, in dem ihr Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften zu ihrer Einschätzung der Arbeitswelt der Zukunft befragt.

Als Gesprächsimpulse sollen Computer-Präsentationen dienen, die ihr zu einigen der nächsten Doppelseiten entwickeln sollt.

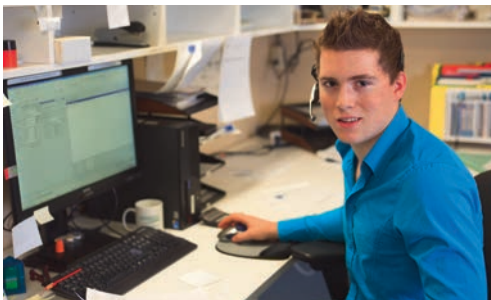
- > Macht euch mit den in Frage kommenden Computerprogrammen vertraut, um eine professionelle Präsentation gestalten zu können.
- > Beratet im Kurs, welche Gesprächspartnerinnen und -partner aus eurer Stadt oder Gemeinde ihr einladen möchtet.
- > Bestimmt in Absprache mit eurer Lehrkraft einen Termin für die Veranstaltung und ladet die Expertinnen und Experten dazu ein.

Menschen müssen arbeiten

M1 Meine Arbeit



Manche bezeichnen mich als Hausfrau, aber ich sehe mich als Leiterin eines kleinen Familienunternehmens. Ich bin Köchin, Reinigungsfachkraft und Einkäuferin. Zu meinen Aufgaben gehören Organisationsmanagement für die Familie und Erziehung und Förderung der Kinder. Außerdem übernehme ich Aufgaben in der Kommunikationsbranche, wenn mal wieder Streit angesagt ist, und betreibe Mitarbeitermotivation. Leider werde ich nicht wie eine Unternehmerin bezahlt – nämlich gar nicht.



Mein Bruder hält mir regelmäßig vor, was ich mache, sei eigentlich keine Arbeit – den ganzen Tag nur herumsitzen und sich mit dem Computer beschäftigen. Er dagegen müsse im Tiefbau körperlich hart ran: Schächte ausheben, Kanalrohre verlegen usw. Am Feierabend sei er immer total erschöpft. Wenn der wüsste, welche Probleme ich als Programmierer zu lösen habe und wie stressig das sein kann. Oft kann ich gedanklich überhaupt nicht von der Arbeit abschalten.



Als Angestellte einer Marketingfirma habe ich öfter Ärger mit meiner Chefin. Ständig kommandiert sie mich herum. Dies soll ich machen, das aber nicht, manches ist ihr nicht gut genug, anderes geht ihr zu langsam. Nie kann ich selbstverantwortlich entscheiden und handeln. Ich träume davon, einmal meine eigene Firma zu haben und nicht mehr von Anweisungen anderer abhängig zu sein. Irgendwann möchte ich mich selbstständig machen – bestimmt würde sich das auch finanziell für mich lohnen!



Ich engagiere mich täglich mehrere Stunden ehrenamtlich in der Geflüchtetenhilfe. Ich gebe den Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind und sich hier fremd fühlen, Deutschunterricht und stehe ihnen als Berater zur Verfügung. Ich helfe ihnen z. B. Formulare für die Behörden auszufüllen, begleite sie zur Kleiderkammer oder vermittele ihnen medizinische Hilfe. Ich freue mich, dass ich meine freie Zeit als Rentner auf diese Weise sinnvoll nutzen kann.

INFO

Arbeit

Arbeit (von mhd. *arebeiten* = sich anstrengen, mühen, plagen) bedeutet allgemein die Mühe, die man bei einer Betätigung aufwendet, im engeren Sinne die Tätigkeit, mit der man seinen Lebensunterhalt verdient (Erwerbstätigkeit). Arbeit tritt in unterschiedlichen Formen auf, z. B. als körperliche oder geistige Arbeit, als selbstständige oder unselbstständige Arbeit, als produktive oder reproduktive Arbeit, Teilzeit- und Vollzeitarbeit.

M2 Arbeit liegt in der Natur des Menschen

Sophie: Ist Arbeit etwas, das zur Natur des Menschen dazugehört?

Experte: Das hängt davon ab, wie man Arbeit definiert. Im Laufe der Geschichte hat man unter Arbeit Unterschiedliches verstanden und sie auch unterschiedlich bewertet. Allgemein gilt: Um leben zu können, ist der Mensch auf materielle Güter wie Nahrung, Kleidung usw. angewiesen, die er in der Regel erst mehr oder weniger mühsam herstellen muss. Nur diese körperliche Arbeit galt in der Antike als Arbeit im eigentlichen Sinne und sie wurde als etwas Niederes angesehen, denn sie hindert uns, den spezifisch menschlichen Tätigkeiten nachzugehen, die – so der griechische Philosoph Aristoteles oder der römische Denker Cicero – im geistigen Bereich liegen. Der freie Mann besaß im antiken Griechenland große Ländereien, auf denen er Tagelöhner und Sklaven die Arbeit verrichten ließ; er selber widmete sich den höheren Tätigkeiten wie Kontemplation, Wissenschaft, Politik.

Sophie: Aber Wissenschaft oder Politik zu betreiben, ist doch auch Arbeit?

Experte: Stimmt, so sehen wir das heute, und das

liegt daran, dass sich die gesellschaftlichen Verhältnisse verändert haben. Das Aufkommen von Handel und Geldwirtschaft haben dazu geführt, dass Menschen die Dinge, die sie für das Leben brauchen, nicht mehr selbst herstellen (bzw. von Sklaven herstellen lassen), sondern von anderen kaufen, die diese herstellen und vertreiben. Dazu benötigt man natürlich Geld, das man sich in der Regel erst einmal durch eine Tätigkeit verdienen muss. Eine solche Tätigkeit kann in allem Möglichen bestehen, wofür andere bereit sind, einen Lohn zu zahlen, nicht mehr nur in der Produktion materieller Güter, sondern auch in Politik oder Forschung, in Dienstleistungen usw. Arbeit bedeutet aus heutiger Sicht also vornehmlich, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Sophie: Und das muss ja bis auf wenige Ausnahmen – etwa reiche Erben und Erben – nach seiner Schulausbildung jeder Mensch, um sich das Lebensnotwendige leisten zu können.

Experte: Richtig. Insofern kann man sagen: Arbeit gehört zum Menschsein – so sehr, dass sogar ein „Recht auf Arbeit“ formuliert wurde. Lies das mal nach!

Kontemplation (lat.): gedankliche Versenkung, beschauliche Betrachtung

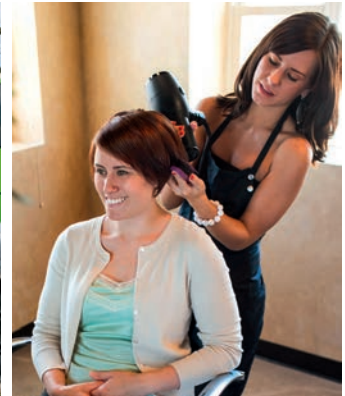
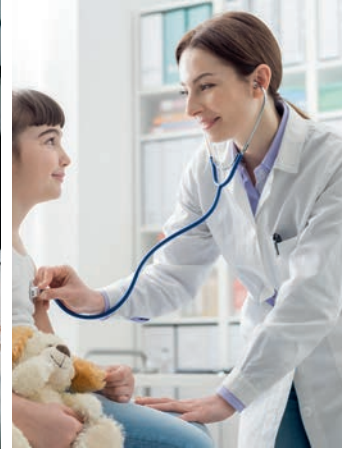
LEKTÜRE-TIPP: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Artikel 23: Recht auf Arbeit

AUFGABEN

- 1 Erkläre, was Arbeit ist, indem du aufzeigst, was den Tätigkeiten gemeinsam ist. > M1
- H** 2 Untersuche, wodurch sich die verschiedenen Formen von Arbeit unterscheiden. Fertige dazu eine Mindmap an und ergänze weitere Formen. > M1
- 3 Erkläre, warum Menschen arbeiten müssen, und beurteile, ob Arbeit in der Natur des Menschen liegt. > M2

Wege zum Traumjob

M1 Berufsbilder



M2 Zum Ziel meiner Träume

Du weißt nicht, was du werden willst? Vielleicht hilft dir der folgende Checkup:

+	-
In diesen Fächern bin ich in der Schule ziemlich gut: ...	Diese Schulfächer würde ich sofort abwählen, wenn ich könnte: ...
Meine Stärken sind: ...	Meine Schwächen sind: ...
In meiner Freizeit beschäftige ich mich am liebsten mit: ...	Das mache ich in meiner Freizeit gar nicht gerne: ...
Das würde ich gerne können oder lernen: ...	Dafür interessiere ich mich überhaupt nicht: ...

M3 Unterschiedliche Persönlichkeitstypen sind gefragt!

Im Job arbeiten [...] [die] unterschiedlichsten Menschen eng zusammen. Jeder, der schon einmal im Team gearbeitet hat, weiß: Kollegen, die ganz anders an Aufgaben herangehen [...], können die Nerven strapazieren. Gleichzeitig bringen bunt zusammengewürfelte Arbeitsgruppen oft die besten Ergebnisse. Wir stellen [...] vier Persönlichkeitstypen vor, die [...] [einem] in jedem Team begegnen. [...]

10 Der Freidenker

[...] Innovative Ideen und ein Quell schier unerschöpflicher Kreativität – das ist der Freidenker. Wo andere schon aufgegeben haben, ist der Freidenker immer noch voll bei der Sache. Mit seiner mitreißenden Art motiviert er selbst die Kollegen, die normalerweise nur Dienst nach

15 Die Durchorganisierte

[...] Präzise, zuverlässig und zielorientiert – so ar-

beitet die Durchorganisierte. Sie ist der ruhende Pol, der selbst in stressigen Momenten den Überblick behält. [...]

Der Soziale

[...] Der Soziale ist der Schmierstoff, der das Team am Laufen hält. Aufgrund seiner empathischen Art spürt er Unstimmigkeiten zwischen den Teammitgliedern oft als Erster. Dann scheut er sich nicht, diese mit viel Einfühlungsvermögen anzusprechen und vermittelt mit diplomatischem Geschick. So löst er Konflikte, bevor sie überhaupt entstehen. [...]

Die Teamleaderin

[...] Die Teamleaderin arbeitet ebenso zielorientiert wie der Durchorganisierte. [...] Sie weiß, sowohl wie wichtig Kreativität als auch analytisches Arbeiten sind. [...] [Sie hat] immer den großen Plan und ihr Ziel vor Augen. [...]

Robert Half

empathisch:
einfühlsam

Robert Half:
Gründer eines internationalen Personaldienstleistungsunternehmens

M4 Die richtige Bewerbung

... um eine Lehrstelle oder z. B. um ein Volontariat enthält folgende Punkte:

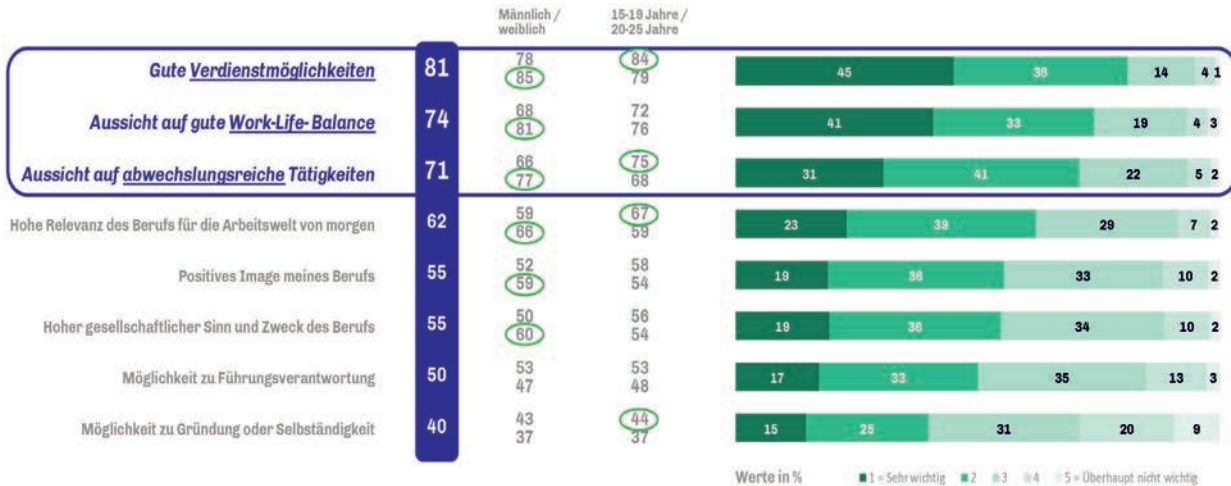
1. Erläuterung, woher du weißt, dass die Firma ausbildet / Volontariate anbietet, und warum du dich bewerben willst
2. Angaben zu deiner Person, zur Schule, zum voraussichtlichen Abschluss, deinen Stärken in bestimmten Fächern (sofern sie zum Anforderungsprofil gehören)
3. Erklärung, warum du dich für diesen Bereich interessierst, woher du Kenntnisse darüber hast, welche Fähigkeiten du dafür mitbringst und welche Erfahrungen du schon auf diesem Gebiet gesammelt hast (Praktika, Ferienjob etc.)
4. Bitte um ein Vorstellungsgespräch bzw. um Antwort auf deine Bewerbung

AUFGABEN

- H** 1 Fertige Anforderungsprofile zu den abgebildeten Berufen an und erläutere, welche Vor- und Nachteile sie mit sich bringen. > M1
- 2 Beantworte den Fragebogen und überlege, welche Berufe deinen Fähigkeiten und Interessen entsprechen. > M2
- 3 Stelle die unterschiedlichen Persönlichkeitstypen vor und erläutere, warum gemischte Arbeitsgruppen die besten Ergebnisse erzielen. > M3
- V** 4 Schreibe eine Bewerbung für eine Lehrstelle bzw. für ein Volontariat in deinem Traumjob. Beachte dabei auch die übliche äußere Form (Deutschunterricht!). > M4

Was Arbeit mir bedeutet

M1 Die Erwartung Jugendlicher an die Berufstätigkeit



M2 Arbeit und Freizeit im Gleichgewicht

Die heutige Arbeitswelt erfährt einen rasanten Umschwung. Immer mehr Arbeitnehmer arbeiten nicht mehr im klassischen nine-to-five Job oder in der betrieblichen Arbeitsstätte, sondern können sich ihre Arbeitszeit frei einteilen und arbeiten mobil oder im Home-Office. Ein Begriff, der die Arbeitswelt lange Zeit geprägt hat, ist die sogenannte *Work-Life-Balance*. Arbeits- und Privatleben sollen im Einklang stehen, um einen ausgewogenen Zustand zwischen den privaten Interessen und den Anforderungen der Arbeitswelt zu ermöglichen. Vor allem durch das mobile Arbeiten und Home-Office ist es heutzutage schwierig, Arbeits- und Privatleben voneinander zu trennen und eine ausgewogene Balance zu finden.

Beim *Work-Life-Blending* wird der Fokus verschoben. *Work-Life-Blending* beschreibt die Vermischung zwischen beruflichen und privaten Aufgaben und sorgt dafür, dass Arbeitszeiten und private Belange nicht mehr strikt voneinander getrennt werden. So können beispielsweise private Angelegenheiten während der Arbeitszeit

erledigt werden und genauso berufliche Verpflichtungen am Abend, Wochenende oder zu Zeiten, an denen normalerweise nicht an die Arbeit gedacht wird. Die [...] erhöhte Selbstbestimmung führt bei einigen Arbeitnehmern zu einer Steigerung der Motivation und Produktivität. Familie und Beruf können zudem noch besser vereinbart werden, wie es u. a. während des Home-Schoolings wichtig [...] [war]. Auch muss für private Erledigungen nicht gleich ein Urlaubstag aufgewendet werden, weil Termine miteinander verbunden werden können: So kann man sich bereits auf dem Weg in den Urlaub befinden und trotzdem noch an einer Online-Besprechung teilnehmen oder Anrufe entgegennehmen. Dafür ist allerdings ein Selbstmanagement notwendig. Was für den einen eine Chance darstellt, seinen Arbeitstag eigenständig zu organisieren und eigenverantwortlich zu arbeiten, kann für einen anderen auch Risiken mit sich bringen. Zu den Risiken gehören u. a. eine mangelnde Strukturierung des Arbeitstages, sodass beispielsweise Arbeitspausen ausgelassen werden oder die Ar-

beitsgestaltung eine Über- oder Unterforderung verursacht. Dadurch können Einschränkungen in der Regenerations- und Leistungsfähigkeit entstehen. Die Arbeitszeit darf nicht zu stark überstrapaziert werden, sodass physische und vor allem psychische Belastungen auftreten. Auch dürfen Arbeitnehmer nicht in eine Selbstausbeutung verfallen, wodurch Erholungszeiten in den Hintergrund rücken, private Interessen vernachlässigt werden oder das Abschalten von Arbeitsinhalten nicht mehr möglich ist. Für Work-Life-Blending sollten demnach ausreichend Ressourcen vorhanden sein, um einen selbstbestimmten (Arbeits-) Alltag zu führen. Die jüngste Generation prägt den Begriff *Work-*

Life-Separation. Es wird nach einer stärkeren Trennung von beruflichen Aufgaben und dem Privatleben sowie einer deutlicheren Struktur im Arbeitsalltag gestrebt. Der Trend verlagert sich wieder in Richtung Work-Life-Balance zurück, nur dass Flexibilität und Strukturierung wichtige Grundlagen der Work-Life-Separation darstellen. Außerdem sollen Probleme bzw. Stressfaktoren frühzeitig erkannt und entgegengewirkt werden. Wünsche sollen verwirklicht werden können und Grenzen dabei helfen, produktiv zu arbeiten und sich in seiner Freizeit zu erholen. Welches Arbeitsmodell am besten zu einem persönlich passt, [...] muss jeder für sich selbst entscheiden.

Malena Richter

Malena Richter:
Mitarbeiterin
und Dozentin
für Betriebliches
Gesundheits-
management

M3 Arbeit und Sinn

[In den letzten Jahren ist viel von Work-Life-Balance die Rede:] Arbeit und Leben, harte [Erwerbs-] Arbeit und schöner Lebensgenuss, Beruf und Familie, Sinnloses und Sinnvolles sollen miteinander zu vereinbaren sein. Aber schon vom Begriff her verweist der angestrebte Ausgleich auf das eigentliche Problem, das zugrunde liegt: Weil Arbeit nicht mehr als Bestandteil eines sinnvollen Lebens wahrgenommen wird, muss zwangsläufig nach einer „Balance“ beider gesucht werden. [...] Statt Arbeit und Leben getrennt zu sehen und eine Balance dazwischen zu suchen, kommt es eher darauf an, einen umfassenderen Begriff von Arbeit zu gewinnen: [...] Arbeit ist nicht

bloße „Güterproduktion“ oder lediglich „entlohnte Tätigkeit“, sondern ein Akt der Gestaltung des Lebens [...]. [Sehr viel hängt davon ab, ob der Arbeit und dem Leben Sinn gegeben werden kann.] Es geht darum, Zusammenhänge der eigenen Arbeit, jeder Arbeit, in größerem Rahmen zu sehen und danach zu fragen, welche Bedeutung ihr zukommt [...]. Bei aller Mühe und Anstrengung kommt damit die mögliche Freude an Arbeit, das Glück, das mit ihr verbunden sein kann, die Arbeit als Erfüllung wieder in den Blick. [...] Arbeit [...] als gezielte Verwirklichung von Möglichkeit und als Bemühen um exzellente Verwirklichung.

Wilhelm Schmid

Wilhelm Schmid
(*1953):
deutscher Philo-
soph, lehrt an der
Universität Erfurt
Philosophie der
Lebenskunst

AUFGABEN

- 1 Erläutere die Statistik aus der Umfrage der Wirtschaftsuniere Deutschlands und lege dar, ob deine Vorstellung von Berufstätigkeit mit der Statistik übereinstimmt. > M1
- 2 Vergleiche die drei Work-Life-Modelle miteinander und nimm Stellung zu ihnen. > M2
- 3 Erläutere, welche Bedeutung Schmid der Arbeit zuschreibt. > M3

plus

Führt für eure Computer-Präsentation in eurem Kurs eine Umfrage dazu durch, was ihr in Bezug auf die Arbeitswelt der Zukunft einerseits erhofft und andererseits befürchtet.

Der Wert der Arbeit

M1 Verdienen sie, was sie verdienen?

<p>Eine Arbeiterin oder ein Arbeiter auf einer Teeplantage in Indien erhält ca. 2,20 € Lohn pro Tag.</p>	<p>Vorstandschef Oliver Zipse, BMW, verdiente im Jahr 2022 10,87 Millionen €.</p>
<p>Auszubildende verdienen in Deutschland 2022 im Schnitt 1057 € brutto im Monat.</p>	<p>Vorstandschefin Belen Garijo vom Chemie- und Pharmakonzern Merck verdiente im Jahr 2022 10,53 Millionen Euro.</p>
<p>Angestellte im Gastgewerbe haben in Deutschland einen Bruttomonatsverdienst von 2539 €.</p>	<p>Konzernchef Christian Sewing, Deutsche Bank, könnte im Jahr 2023 auf Gehaltszahlungen von bis zu 8,99 Millionen € kommen.</p>

nach misereor und destatis

nach Wirtschaftswoche

M2 Unsere Gehälter sind gerechtfertigt

SPIEGEL: [...] Ein VW-Projektleiter verdient etwa 80 000 Euro im Jahr, Sie das 127-Fache. Ist das gerechtfertigt?

Müller: Ich weiß nicht, was da politisch-gesellschaftlich gesehen der richtige Faktor wäre. Wirtschaftlich betrachtet bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis. Es gibt zwei Gründe für ein so hohes Gehalt: die Relevanz des Unternehmens für die Volkswirtschaft sowie das Risiko, das man als Konzernchef trägt. [...]

SPIEGEL: Könnten Sie mit einer politisch gesetz-

ten Obergrenze von, sagen wir, fünf Millionen Euro leben?

Müller: In Deutschland besteht der Drang, alles politisch regeln zu wollen. Aber wo soll das enden? Wir hatten so was bereits einmal in Form der DDR. Da ist auch alles geregelt worden. Alles, was die Bürger frei aussuchen konnten, war die Brotsorte beim Bäcker – und selbst da war die Auswahl begrenzt. Jede Innovation wurde kaputtgemacht. In eine solche Situation dürfen wir nicht kommen.

Der Spiegel 13/2018

M3 Was Arbeit kostet

Der Geldpreis der Arbeit hängt grundsätzlich von zwei Faktoren ab, von der Nachfrage nach Arbeit und vom Preis für lebensnotwendige und andere Güter des täglichen Bedarfs. [...] Weil die Nachfrage nach Arbeit in Jahren plötzlicher und ungewöhnlicher Prosperität zunimmt und in Jahren überraschender und außerordentlicher Knappheit zurückgeht, steigt zuweilen der Geldlohn in dem einen Jahr, während er im anderen sinkt. In einem solchen Jahr des rapiden Aufschwungs [...] [überbieten sich die Unternehmer], die mehr Arbeitskräfte einstellen wollen,

[...] daher gegenseitig, um Leute zu bekommen [...]. Das Umgekehrte geschieht in einem Jahr äußerster Not. Die Mittel für die Entlohnung sind dann geringer als im Vorjahr, viele werden arbeitslos und unterbieten sich gegenseitig, um überhaupt Beschäftigung zu finden, wodurch [...] [der Lohn] gedrückt wird. [...] Gerade umgekehrt wirkt die Warenfülle in einem billigen Jahr; indem sie die Nachfrage nach Arbeit steigen lässt, tendieren die Löhne ebenfalls nach oben, während sich die Verbilligung der Lebensmittel lohnsenkend auswirkt.

Adam Smith

Matthias Müller (*1953):
ehemaliger Vorstandsvorsitzender der VW-AG

Prosperität: (wirtschaftlicher) Aufschwung, Blüte

Adam Smith (1723–1790): schottischer Ökonom, Moralphilosoph und Aufklärer

M4 Wie der Mehrwert entsteht

Karl Marx:
> S. 130

Ein Arbeiter kann in, sagen wir, sechs Stunden "notwendiger" Arbeitszeit ein Produkt herstellen, das für seinen Lebensunterhalt ausreicht.

(In sechs Stunden "produziert" er seinen Lohn...



In den restlichen zwei Stunden stellt er eine andere Ware her, ein "Mehrprodukt", für das sein Boss ihm nichts bezahlt...



Dieses Mehrprodukt, des Unternehmers, Extragewinn, bildet den Mehrwert...

DEM MEHRWERT VERDANKT DER UNTERNEHMER WACHSENDEN REICHTUM, DER ARBEITER HAT NICHTS DAVON. EIN TEIL DES GELDES MAG EINER VERBESSERUNG DER ARBEITSBEDINGUNGEN DIENEN, DAS MEISTE ABER GEHT DIREKT AUF DIE BANK...

... um einmal mehr mein Kapital fett zu machen!

DER KNIFF DES MODERNEN KAPITALISMUS IST, ARBEITSLEISTUNG UND AUSSTOSS ZU STEIGERN UND DAMIT DEN MEHRWERT ZU ERHÖHEN.

DIE STEIGERUNG DER PRODUKTIVITÄT IST LEDIGLICH EIN MITTEL, DAS KAPITAL DES UNTERNEHMERS ZU VERMEHREN – UND DIE ABHÄNGIGKEIT ALLER ARBEITER!!

In seinem Hauptwerk *Das Kapital* (1867) hat Karl Marx die kapitalistische Gesellschaft analysiert und kritisiert. Das Grundprinzip des Kapitalismus besteht aus seiner Sicht darin, so zu produzieren, dass man die Produkte mit Gewinn verkaufen kann. Den Wertzuwachs, den das eingesetzte Geld bei der Transaktion erfährt, nennt Karl Marx *Mehrwert*.



AUFGABEN

- 1 Recherchiert, was Menschen aktuell in diversen Berufen verdienen, und diskutiert die unterschiedlichen Verdienste unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit. > M1
- 2 Nimm Stellung zu Matthias Müllers Rechtfertigung seines Einkommens und zur Frage, ob Gehälter eine politisch festgelegte Obergrenze haben sollten. > M2
- 3 **Bildet arbeitsteilige Gruppen.**
 - a) Erarbeitet die Theorie von Angebot und Nachfrage nach Adam Smith und stellt sie im Kurs vor. > M3
 - b) Erarbeitet die Mehrwerttheorie nach Karl Marx und stellt sie im Kurs vor. > M4
- 4 Veranschauliche an einem konkreten Beispiel, wie ein Unternehmer eine Arbeitnehmerin oder einen Arbeitnehmer nach Smith und nach Marx entlohnen würde. > M3/M4
- 5 Wende die Theorien von Smith und Marx auf die Beispiele aus M1 an und erläutere, was du jeweils für einen gerechten Verdienst hältst. > M1-M4

Stressiger Arbeitsalltag

M1 Pflegekräfte: „Man kann sich nicht zerteilen!“



Alexander Jorde, Gesundheits- und Krankenpfleger in Ausbildung, beklagt die Situation auf Pflegestationen:

Im Artikel 1 des Grundgesetzes steht: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Jetzt habe ich in einem Jahr [...] im Krankenhaus und im Altenheim erlebt, dass diese Würde tatsächlich in Deutschland tausendfach verletzt wird. Ich finde, das ist ein Zustand, der ist nicht haltbar. Es gibt Menschen, die liegen stundenlang in ihren Ausscheidungen. Das sind Menschen, die haben dieses Land aufgebaut nach dem Weltkrieg, die haben dafür gesorgt, dass wir diesen Wohlstand haben, den wir heute haben. Die Pflege ist so überlastet ... Es gibt Schichten, da ist man mit

20 Patienten pro Pflegekraft, und das kann nicht sein. [...] Wenn jemand klingelt, dann klingeln vielleicht gleichzeitig auch noch zwei, drei andere und benötigen für irgendwas Hilfe, und dann kann man sich natürlich nicht zerteilen, da geht man zum Ersten, zum Zweiten, und wenn man dann beim Dritten ankommt, wartet der schon 'ne ganze Weile, und je nachdem, was der hat, kann es natürlich auch was Gefährliches sein, d. h. es könnte ein Notfall sein, und man ist zu spät da. Das kann passieren. [...] Es fehlen 100.000 Pflegekräfte in Deutschland. Der Altersschnitt auf den Stationen der Pflegekräfte liegt bei 45. Wenn diese Generation noch in die Rente kommt, und dann kommen jetzt noch in den nächsten Jahren noch mal ca. eine Million Pflegebedürftige dazu, das wird eine Katastrophe werden in den Krankenhäusern und in den Pflegeheimen.

Sendung Monitor, ARD

MEDIENTIPP:

<http://www.ardmediathek.de>
> Pflegenotstand

M2 Paketdienste: „Fünf Tonnen am Tag!“

Maier, 32 Jahre alt, arbeitet für DHL, aber er ist nicht dort angestellt, sondern bei einem Subunternehmer. [...] [Seine] Tage dauern von 7.30 Uhr bis 19.30 Uhr, und oft arbeitet er an sechs Tagen in der Woche. Jeden Morgen trifft Maier die anderen DHL-Zusteller an den Ladeluken. [...] Er sucht seine Pakete heraus, sortiert sie und belädt seinen Transporter. [...] Zwei Stunden dauert das. In diesen beiden Stunden verdient Maier nichts. [...] Geld verdient Maier nur, wenn er ein Paket zustellt. Pro Paket bekommt er rund 50 Cent. Wenn niemand da ist, der sein Paket annimmt, bekommt er nichts. [...] 220 Pakete hat er heute geladen: [...] Drei bis fünf Tonnen schleppen Paketzusteller wie Stefan Maier am Tag. [...] „Amazon-Bücher sind wenigstens nicht so schwer, aber ich muss da-

mit oft in den fünften Stock rennen, das macht die Belastung aus. [...] 400 bis 500 Höhenmeter lege ich zurück, einmal am Tag ist das Empire State Building locker drin.“ [...] Es gibt höchstens zwei Toilettenpausen am Tag [...]. Zusätzlich treibt ihn ein Scanner der DHL an, der jedes Paket mitzählt. Es gebe eine interne Quote, sagt Maier, 20 Pakete müsse man pro Stunde ausliefern. Seit einigen Wochen zeigt ihm der Scanner auch die Pakete an, die mit höchster Priorität zugestellt werden müssen, auf jeden Fall am selben Tag. Sonst kann Maier am Abend keine Abrechnung machen. [...] Oft trifft Maier seine Kunden nicht an. Dann scannt er das Paket, klickt an: Nachbar (Kiosk). [...] 43 Pakete stellt Maier dem Kioskbetreiber heute hin [...]. Mindestens 40 Cent zahlt Maier ihm für jedes Paket, das er dort abliefern – von seinem eigenen Gehalt. [...] Am Abend

MEDIENTIPP:

<https://www.youtube.com>
> Undercover als Paketbote
> Inside DHL – Wie unsere Pakete ankommen

lädt Maier 18 Pakete in der Halle aus, an der er auch am Morgen seinen Wagen beladen hat. Er solle nicht mit zu vielen Paketen zurückkommen, er dürfe, sagt Maier, eine interne Quote

nicht überschreiten. Wenn er ein Paket nicht ausliefert, kann es sein, dass Maier ein paar Euro Strafe zahlen muss.

Anne Kunze

Anne Kunze
(*1981):
deutsche
Journalistin

M3 Burnout

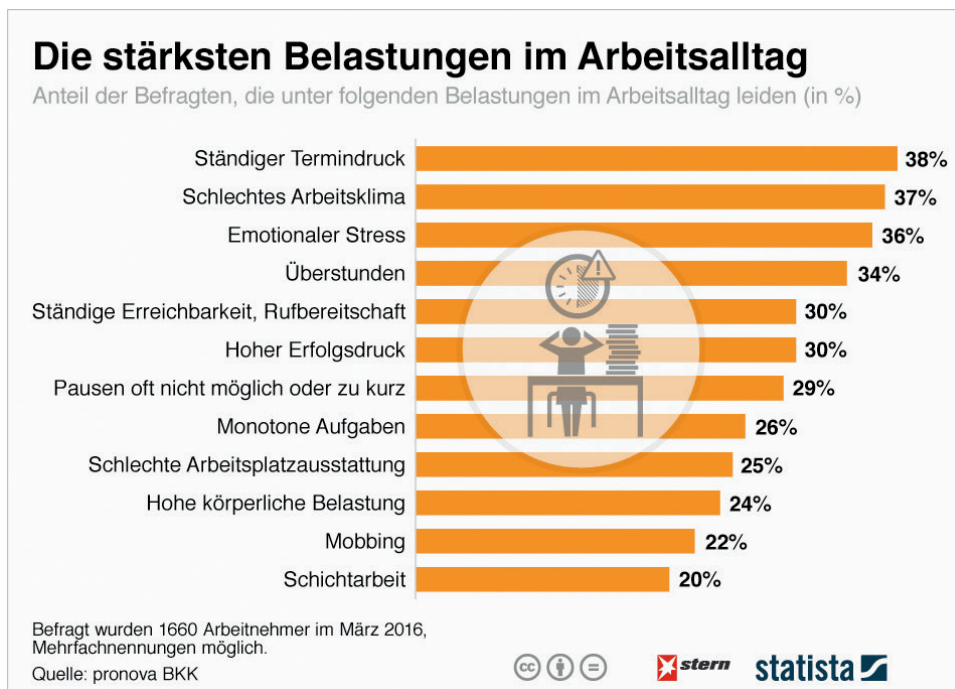
Unter dem Begriff Burnout versteht man einen Zustand totaler körperlicher, emotionaler und geistiger Erschöpfung sowie verringerter Leistungsfähigkeit. Übersetzt bedeutet der aus dem Englischen stammende Begriff Burnout so viel

wie „Ausbrennen“ oder „Ausgebranntsein“. Menschen mit Burnout fühlen sich [...] innerlich leer. [...] Prinzipiell kann [...] jeder Mensch, unabhängig vom Beruf, am Burnout-Syndrom erkranken [...].

Geraldine Nagel und Miriam Funk

Geraldine Nagel /
Miriam Funk:
Medizinredak-
teurinnen

Folgende Belastungen im Arbeitsalltag können zum Burnout führen:

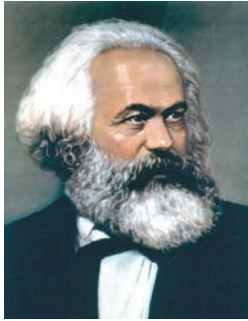


AUFGABEN

- 1 Stelle die Arbeitsbedingungen der beiden Angestellten dar. > M1/M2
- 2 Entwickle Vorschläge, wie die jeweiligen Arbeitsverhältnisse menschenwürdiger gestaltet werden könnten. > M1/M2
- H** 3 Erläutere, was unter dem Burnout-Syndrom zu verstehen ist und welche Belastungen dazu führen können. Recherchiere aktuelle Entwicklungen von Burnout-Erkrankungen (Zu- oder Abnahmen, besonders betroffene Berufsgruppen etc.) und nimm Stellung dazu. > M3

Befreiung von fremdbestimmter Arbeit

M1 Entfremdung oder Selbstverwirklichung?



Worin besteht nun die Entäußerung der Arbeit? Erstens, dass die Arbeit dem Arbeiter äußerlich ist, d. h. nicht zu seinem Wesen gehört, dass er sich in seiner Arbeit nicht bejaht, sondern

10 verneint, nicht wohl, sondern unglücklich fühlt, keine freie physische und geistige Energie entwickelt, sondern seine Physis abkasteit und seinen Geist ruiniert. Der Arbeiter fühlt sich daher erst außer der Arbeit bei sich und in der Arbeit
15 außer sich. Zu Hause ist er, wenn er nicht arbeitet, und wenn er arbeitet, ist er nicht zu Hause. Seine Arbeit ist daher nicht freiwillig, sondern gezwungen, *Zwangsarbeit*. Sie ist daher nicht die Befriedigung eines Bedürfnisses, sondern
20 sie ist nur ein Mittel, um Bedürfnisse außer ihr zu befriedigen. Ihre Fremdheit tritt darin rein hervor, dass, sobald kein physischer oder sonstiger Zwang existiert, die Arbeit als eine Pest geflohen wird. Die äußerliche Arbeit, die Arbeit, in welcher
25 der Mensch sich entäußert, ist eine Arbeit der Selbstaufopferung, der Kasteiung. Endlich erscheint die Äußerlichkeit der Arbeit für den Arbeiter darin, dass sie nicht sein eigen, sondern eines anderen ist, dass sie ihm nicht gehört, dass

er in ihr nicht sich selbst, sondern einem anderen
30 angehört. [...] Sie gehört einem anderen, sie ist der Verlust seiner selbst. Es kommt daher zum Resultat, dass der Mensch (der Arbeiter) nur mehr in seinen tierischen Funktionen, Essen, Trinken und Zeugen, höchstens noch Wohnung, Schmuck
35 etc., sich als freitätig fühlt und in seinen menschlichen Funktionen nur mehr als Tier. Das Tierische wird das Menschliche und das Menschliche das Tierische. [...]

[Der Arbeiter verhält sich] zu seiner eigenen Tätigkeit
40 als einer fremden, ihm nicht angehörigen, [...] als eine wider ihn selbst gewendete, von ihm unabhängige, ihm nicht gehörige Tätigkeit. Gesetzt [aber], wir hätten als Menschen produziert: Jeder von uns hätte in seiner Produktion
45 sich selbst und den anderen doppelt bejaht. Ich hätte 1. in meiner Produktion meine Individualität, ihre Eigentümlichkeit vergegenständlicht und daher sowohl während der Tätigkeit eine individuelle Lebensäußerung genossen, als
50 im Anschauen des Gegenstandes die individuelle Freude [...]. 2. In deinem Genuss oder deinem Gebrauch meines Produkts hätte ich unmittelbar den Genuss [...] des Bewusstseins, in meiner Arbeit
55 ein menschliches Bedürfnis befriedigt, [...] dem Bedürfnis eines anderen menschlichen Wesens seinen entsprechenden Gegenstand geschaffen zu haben [...].

Karl Marx

abkasteit:
hier: unterdrückt

Karl Marx
(1818–1883):
Philosoph und
Gesellschafts-
theoretiker, gilt
(zusammen mit
Friedrich Engels)
als Begründer des
Sozialismus und
Kommunismus

INFO

Entfremdete Arbeit

Unter entfremdeter Arbeit versteht man eine Form der Erwerbstätigkeit, mit der der Arbeitende sich nicht identifizieren kann, die er als fremdbestimmt und – abgesehen vom lebensnotwendigen Lohn – nicht als sinnvoll erlebt. Nach Karl Marx entfremdet solche Arbeit den Menschen von sich selbst, beeinträchtigt ihn in seiner Selbstverwirklichung.

M2 Eine Welt ohne Lohnarbeit

In einem stillen, abgelegenen Winkel des Universums befand sich einmal ein Stern, auf dem kluge Tiere den ganzen Tag lang arbeiteten. Was hatten sie nicht schon alles versucht, um aus diesem Zwang herauszukommen. Sie hatten den Faustkeil erfunden und später das Rad und den Pflug, und irgendwann Feuer spuckende und dampfende Maschinen, aber nichts davon hatte sie von der Plackerei befreit. Im Gegenteil: statt für sich selbst arbeiteten sie irgendwann für Geld [...] [und] verrichteten [...] den ganzen Tag die gleichen einförmigen Tätigkeiten. [...] Die meisten arbeiteten bis zu sechzehn Stunden am Tag, konnten sich nicht bilden und entfalten, sondern darben unter der Härte ihres Broterwerbs. Das änderte sich auch nicht dadurch, dass man die Elektrizität für die Produktion nutzbar machte. Der Strom, der durch die modernen Fabriken floss, ersetzte zwar manche Muskelkraft, befreite die meisten der klugen Tiere aber ebenfalls nicht von ihrem traurigen Los. Ein wenig besser wurde es erst, als nicht mehr Kohle und Stahl, sondern Aktenpapier den Arbeitsalltag bestimmte. Aus ehemals über achtzig Stunden Arbeit in der Woche wurden nach und nach nur noch siebenunddreißig. Die klugen Tiere lernten, dass sie einen Anspruch auf arbeitsfreie Zeit hatten, und teilten ihr Leben in „Arbeitszeit“ und „Freizeit“. [...] Doch dann, eines Tages, erfanden die klugen Tiere Maschinen, die in vielem intelligenter, wenn auch nicht weiser waren als sie. Und erst jetzt

veränderte sich der Stern der arbeitenden Tiere tatsächlich. Alle langweilige und einförmige Arbeit wurde den Maschinen überlassen, und die klugen Tiere hatten endlich Zeit, ihrer wahren Bestimmung nachzugehen: einem Leben als freie Gestalter ihres Charakters, als unabhängige Regisseure des eigenen Films und erfüllt in tätiger Sorge um sich und die anderen. Was sich wie ein hübsches Märchen liest, ist vermutlich eine ziemlich wahre Geschichte. Jedenfalls dürfte sie nicht weniger wahr sein als viele andere Geschichten, die den Fortschritt der Menschheit auf neue Technik zurückführen und denen bedauerlicherweise immer die entscheidende Pointe fehlt: dass dieser technische Fortschritt heute mehr und mehr Menschen auf unserem Planeten den unschätzbaren Vorteil verschafft, [...] etwas zu tun, das ihr Leben erfüllt und Sinn stiftet. Seit der Antike [...] träumen Dichter und Denker den Traum, den Menschen von der Notwendigkeit zu befreien, unter Zwang arbeiten zu müssen. Der technische Fortschritt könnte diesen Traum im 21. Jahrhundert für sehr viele Menschen Realität werden lassen [...]. Der Mensch als freier Gestalter seines Lebens – diese Vision steht im Zentrum der humanen digitalen Utopie.



darben:
einen Mangel
erleiden, unerfüllte
Bedürfnisse haben

Richard David
Precht
(*1964):
deutscher
Philosoph und
Schriftsteller

AUFGABEN

- 1 Stelle anhand von Beispielen dar, was Marx unter entfremdeter und nicht entfremdeter Arbeit versteht, und beurteile anschließend seine Auffassung. > M1
- 2 Erläutere, wie Precht sich das Verhältnis von Mensch und Arbeit im 21. Jahrhundert vorstellt, und nimm Stellung dazu. > M2

plus

Stellt für eure Computer-Präsentation Merkmale entfremdeter und nicht-entfremdeter bzw. selbstbestimmter Arbeit gegenüber.

Unternehmen in der Verantwortung

M1 Mitarbeiterbefragung

probat:
erprobt, bewährt



M2 Besseres Miteinander durch Firmengrundsätze?

Viele Firmen halten heutzutage ihre Grundsätze schriftlich fest. So bekennt sich z.B. der Technologiekonzern Schuler zu folgendem Verhaltenskodex:

Schuler gewährleistet Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz im Rahmen der nationalen Bestimmungen. Eine ständige Weiterentwicklung zur Verbesserung der Arbeitswelt wird unterstützt. Schuler achtet das Recht auf Koalitionsfreiheit ihrer Mitarbeiter im Rahmen der jeweils geltenden Rechte und Gesetze. Jegliche Form von Zwangsarbeit und/oder Kinderarbeit lehnt Schuler ab.

1. Führungskultur

Jede unserer Führungskräfte trägt Verantwortung für ihre Mitarbeiter. Sie muss sich deren Anerkennung durch vorbildliches persönliches Verhalten, Leistung, Offenheit und soziale Kompetenz erwerben. Die Führungskraft setzt Vertrauen in ihre Mitarbeiter und vereinbart klare, ehrgeizige und realistische Ziele und räumt ihren Mitarbeitern so viel Eigenverantwortung und Freiraum wie möglich ein.

2. Förderung der Mitarbeiter

Den Erfolg von Schuler verdanken wir dem Wissen, den Erfahrungen und dem Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters. Schuler investiert in die Qualifikation und Kompetenz der Mitarbeiter; Einsatz und Leistung werden besonders gefördert. So gewährleisten wir die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens.

3. Fairness, Toleranz und Chancengleichheit

Unsere Wertschätzung ist für alle Mitarbeiter gleich – unabhängig von Nationalität, Kultur, Religion, Weltanschauung, Behinderung, ethnischer Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung und Alter. Als weltweit operierendes Unternehmen begegnen wir unseren Mitarbeitern fair und offen sowie mit Verständnis und Toleranz. Das Unternehmen erwartet insofern von jedem Mitarbeiter einen sachorientierten, freundlichen und fairen Umgang mit Kollegen, Mitarbeitern und Dritten.

Schulergroup

M3 CSR – Die soziale Verantwortung der Wirtschaft

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der BP, John Browne, sagte auf einer Jahreshauptversammlung des Konzerns vor einigen Jahren unter anderem Folgendes in seiner Rede:

Es gibt zwei zu einfache Sichtweisen über die Rolle der Wirtschaft – und ich glaube, sie sind beide falsch.

Die erste besagt, dass das alleinige Ziel der Wirtschaft darin bestehe, Geld zu produzieren und das, was man den Shareholder Value nennt, zu gewährleisten.

Die zweite Sichtweise besteht darin, dass der Wirtschaft zugestanden wird, Geld zu produzieren, um das wieder auszugleichen, was sie der Gesellschaft in Form von Profiten entzieht. Daher soll die Wirtschaft eine Maßnahme verfolgen, die „Vereinte Sozialverantwortung“ (CSR – Corporate Social Responsibility) heißt. Diese Maßnahme, in der es um gute Taten und Menschenliebe geht, soll sich von jener Form der Wirtschaft unterscheiden, die wir zurzeit praktizieren.

Warum sind diese Ideen als „zu einfach“ zu bezeichnen? Ich glaube nicht, dass ein Unternehmen, das nur darauf zielt, Gewinn zu machen, ein gutes Unternehmen ist. Denn es würde zum einen nicht in die Zukunft investieren; es würde

auch die Menschen nicht voranbringen oder Ideen oder Märkte oder neue Produkte entwickeln. Wirtschaft lässt sich sicherlich nur langfristig (erfolgreich) betreiben; daher darf sie nicht nur an den nächsten Tag denken. Daher darf sie Verantwortung weder als ein bloßes Anhängsel noch als eine PR-Werbung betrachten.

Wirtschaft ist etwas viel Komplexeres. Ich glaube vielmehr, dass ein erfolgreiches Unternehmen ein Teil der Gesellschaft ist und deshalb besteht, um die gesellschaftlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Das ist das Ziel der Wirtschaft im besten Sinne.

Wir müssen Geld machen, um jene zu belohnen, die mit ihren Investments an uns geglaubt haben. Aber darin besteht nicht die eigentliche wirtschaftliche Bestimmung. Wir, die Wirtschaft, müssen uns verantwortlich verhalten; und ich bin der Auffassung, dass sich Verantwortung darin zeigt, was wir tun und wie wir es tun – und nicht indem wir eine weitere Aktion den vielen anderen Aktionen hinzufügen.

Wir erfüllen unser Ziel, indem wir Güter und Dienste zu einem Preis anbieten, den sich die Leute leisten können und zwar so, dass unser Tun nachhaltig und zukunftsweisend ist. www.bp.com

BP
(ursprünglich: British Petroleum): international tätiger Mineralölkonzern mit Sitz in London

Shareholder Value: der (am Aktienkurs gemessene) Unternehmenswert

AUFGABEN

- 1 Erläutere die Karikatur: Welche Erwartungen hat der Mitarbeiter und warum werden sie nicht erfüllt? > M1
- 2 Erläutere die Grundsätze der Firma Schuler und stelle dar, welchen Schwierigkeiten im Arbeitsalltag dadurch begegnet werden soll. > M2
- 3 Stelle dar, welche ökonomischen Sichtweisen John Browne in seiner Rede kritisierte, und nimm Stellung zur Frage, ob Unternehmen ihrer sozialen Verantwortung (inzwischen) ausreichend gerecht werden. > M3
- 4 Diskutiert, welche (weiteren) Grundsätze und Maßnahmen erforderlich sind, um
 - Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angemessen zu fördern und zu schützen,
 - erfolgreiche Unternehmen bzw. eine stabile Wirtschaft zu erhalten,
 - die Verantwortung der Wirtschaft als Teil der Gesellschaft zukunftsweisend zu gestalten.
 > M2/M3

Die Zukunft der Arbeit

M1 Arbeit gestern – Arbeit heute – Arbeit morgen?



M2 Neue Anforderungen, Möglichkeiten und Risiken

Die Menschheit sieht sich bereits seit Jahrhunderten mit den Herausforderungen konfrontiert, die der technische Wandel mit sich bringt. [...]

5 Trotz wachsender Geschwindigkeit kann der Wandel weiterhin als ein Prozess der „kreativen Zerstörung“ bezeichnet werden. Dazu gehört, dass namhafte Unternehmen vom Markt verschwinden, ebenso einstmals mächtige Wirtschaftszweige und altbekannte Berufe. Gleichzeitig entstehen jedoch neue Tätigkeitsfelder, Firmen und Branchen, die es in der Vergangenheit nicht oder nicht in dieser Bedeutung gegeben hat. Das sind unaufhaltsame, aber keineswegs neue Entwicklungen. [...]

15 Auf den vorderen Rängen der von Automatisierung bedrohten Berufe [finden sich] Telefonverkäufer, einfache Büroangestellte, Köche und Packer, aber auch Piloten und Richter. [...] Von Rationalisierungsmaßnahmen sind also vor allem Berufe bedroht, in denen Präzision und Routine eine hohe Bedeutung zukommen. Hier sind Maschinen den Menschen überlegen. Umgekehrt zeichnen sich zukunftssichere Beschäftigungsfelder vor allem durch hohe Anforderungen in den Bereichen Kreativität, soziale Intelligenz und unternehmerisches Denken aus.

Dazu zählen zum Beispiel Architekten, Ärzte, Lehrer und Psychologen, aber auch Förster und Fitnesstrainer. [...]

[Darüber hinaus stellt sich] die Frage, inwieweit sich die Arbeitswelt gänzlich von dem tradierten Konzept der „Berufe“ löst. Es könnte durch einen stärkeren Fokus auf einzelne Aufgaben und Tätigkeiten (Tasks) ersetzt werden. [...] Die Umwälzungen erfordern neue Aus- und Weiterbildungskonzepte. Das Ziel muss sein, Arbeitnehmer grundsätzlich in die Lage zu versetzen, sich zügig mit ihren Fähigkeiten und Qualifikationen an veränderte Marktsituationen anpassen zu können. Lebenslanges Lernen muss eine stärkere Rolle einnehmen als bislang. [...]

Dieser Trend geht auch mit einer Verlagerung unternehmerischer Risiken auf Arbeitnehmer in Unternehmen einher. An die Stelle von Handlungsanweisungen treten Zielvereinbarungen, strenge Hierarchien lösen sich auf, und erfolgsabhängige Entlohnungen gewinnen an Bedeutung. Arbeitnehmer werden so zu Unternehmern im Unternehmen. [...] Im Ergebnis generiert die Erwerbsgesellschaft der Zukunft damit größere Risiken für den Einzelnen.

Ulf Rinne und Klaus F. Zimmermann

tradiert:
überliefert

Fokus:
Zentrum der Aufmerksamkeit

generieren
(lat.):
hervorbringen

M3 Das bedingungslose Grundeinkommen – nur eine Utopie?

Herr Werner, was würde mit den Menschen passieren, wenn sie monatlich 1.000 Euro frei von Bedingungen erhalten?

Götz Werner: Mit 1.000 Euro sollte man bescheiden, aber menschenwürdig im Sinne des Artikel I des Grundgesetzes leben können. [...]

Sehen Sie das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) als Menschenrecht?

Götz Werner: [...] Mein Menschenrecht ist zu leben. Und erst wenn ich leben kann, kann ich auch arbeiten. [...] Mit einem BGE wird nicht die Arbeit bezahlt, sondern es ermöglicht sie erst. Viele würden auf die Frage „Was ist gute Arbeit?“ antworten: Gute Arbeit ist gut bezahlt. Nein! Arbeit können Sie nicht bezahlen. Was bezahlbar ist, ist, dass Sie leben können. [...]

Vielen Menschen gibt ihre Arbeit Struktur und Orientierung im Alltag. Was würde passieren, wenn die wirtschaftliche Notwendigkeit zu arbeiten durch das BGE wegfiel?

Götz Werner: Mit dem BGE wird ein Freiraum geschaffen, aus dem heraus Menschen tätig werden können. Ich kann mir in der Folge eher die Arbeit aussuchen, die mir entspricht. [...]

Doch wer würde beim BGE denn noch die unliebsamen Jobs machen?

Götz Werner: Wenn Sie wollen, dass in der Welt etwas geschieht, haben Sie drei Möglichkeiten: Erstens, Sie machen es selbst. Zweitens, Sie automatisieren es. Drittens, Sie schaffen einen

Arbeitsplatz, den man verstehen und gestalten kann – und der sinnstiftend ist. Man kann doch nur dann jahrelang irgendwo arbeiten, wenn dort Dinge gemacht werden, mit denen man sich identifizieren kann. [...]

[Gilt] das auch für eine Stelle als Putzkraft [...]?

Götz Werner: Warum nicht? Wenn diese Stelle so gestaltet wird, dass Menschen in der Tätigkeit Sinn sehen und dafür wertgeschätzt werden.

Was ist mit den Tagen, an denen ich keine Motivation habe zur Arbeit zu gehen?

Götz Werner: Sie gehen davon aus, wir müssten zur Arbeit gezwungen werden. Doch wenn die Motivation von innen kommt, dann sind Sie intrinsisch motiviert – und brauchen keinen Zwang. Wenn Menschen nicht unter Druck gesetzt werden, dann verhalten sie sich mitmenschlich. Nehmen wir das Beispiel einer Mutter: Sie kann auch nicht einfach sagen: Heute mache ich mal nichts. Die Aufgabe, sich um das Kind zu kümmern, stellt sich jeden Tag – unabhängig von der Motivation. [...] Herr Werner, was ist für Sie eine Utopie?

Götz Werner: Eine Utopie ist die Vision der Verbesserung der Zukunft. [...] Was könnte uns helfen, die Welt interessanter, gesünder, ausgewogener und ausgeglichener zu machen? [...] Wie wäre es, ein Grundeinkommen zu haben und keine Existenzängste? Das Grundeinkommen ist das Utopischste, was man sich vorstellen kann.

utopia.de

Götz Werner
(1944–2022):
deutscher
Unternehmer

Utopie:
Entwurf einer möglichen zukünftigen Lebensform oder Gesellschaftsordnung

AUFGABEN

- 1 Vergleiche die beiden Darstellungen der Arbeitswelt und stelle (auch mit Bezug zu S. 126f.) Vermutungen darüber an, wie Arbeit und Arbeitsmarkt der Zukunft aussehen könnten. > M1
- 2 Erläutere die zukünftigen Herausforderungen (Chancen und Risiken) für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Rinne und Zimmermann. Beurteile ihre Auffassung. > M2
- 3 Diskutiert mögliche Vor- und Nachteile des BGE für alle Beteiligten. > M3

plus

Stellt für eure Präsentation auf der Basis von M2 zusammen, welche Fähigkeiten und Kompetenzen erforderlich sind, um auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft erfolgreich zu sein.

Was wir wissen – was wir können

Arbeit

Anstrengung, mit der man einer Tätigkeit nachgeht, kann der Selbstverwirklichung und Umsetzung von Lebenszielen dienen

unentgeltlich:

- Engagement/ Ehrenamt
- Haus-, Familienarbeit
- Hobby
- ...

Erwerbstätigkeit (gegen Entgelt/Lohn)

- gehört als Lebenserhalt zum Menschsein
- bestimmt durch Leistungsprinzip, Angebot und Nachfrage
- Frage der angemessenen Vergütung und gerechten Gewinnaufteilung

entfremdete Arbeit

- entspricht nicht den eigenen Fähigkeiten und Interessen
- nicht selbstbestimmt
- wird nicht als sinnvoll erlebt
- monoton
- schlechte Arbeitsbedingungen
- keine Trennung von Arbeit und Privatleben, Gefahr von Burnout
- ...

nicht entfremdete Arbeit

- entspricht den eigenen Fähigkeiten und Interessen
- (weitgehend) selbstbestimmt
- abwechslungsreich
- erkennbarer Sinn
- gute Arbeitsbedingungen
- ausgeglichenes Verhältnis zwischen Arbeit und Privatleben (Work-Life-Balance)
- ...

Verantwortung der Unternehmen

- Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angemessen fördern
- eine stabile Wirtschaft erhalten
- die Gesellschaft zukunftsweisend gestalten

Zukunft der Arbeit:

- Chancen und Probleme infolge von Digitalisierung bzw. des Einsatzes von KI
- Frage eines bedingungslosen Grundeinkommens

KOMPETENZ-CHECK

Überprüfe dich selbst. Wenn du dich bei einem Punkt noch unsicher fühlst, lies und bearbeite (ggf. mit einer Partnerin oder einem Partner) die passende Schulbuchseite noch einmal.

Ich kann ...		Meine Einschätzung			
		--	-	+	++
erläutern, was Arbeit ist, sowie verschiedene Formen von Arbeit erfassen und vergleichen	> S. 118–121				
darstellen, welche Fähigkeiten und Interessen man für unterschiedliche Berufe mitbringen muss	> S. 122–123				
erläutern, was Arbeit in Bezug auf Vorstellungen eines guten Lebens für die Einzelne bzw. den Einzelnen bedeuten kann	> S. 124–125				
in Ansätzen die Theorien von Adam Smith und Karl Marx über den Wert der Arbeit erklären und reflektieren, ob bzw. inwiefern unterschiedliche Verdienste gerechtfertigt sind	> S. 126–127				
problematische Arbeitsbedingungen unter ethisch-moralischen Gesichtspunkten diskutieren	> S. 128–129				
entfremdete von nicht-entfremdeter Arbeit unterscheiden	> S. 130–131				
Grundsätze und Maßnahmen der sozialen Verantwortung der Unternehmen diskutieren	> S. 132–133				
erläutern und bewerten, wie sich die Arbeitswelt durch die Digitalisierung verändern wird	> S. 134–135				
zur Idee des bedingungslosen Grundeinkommens Stellung nehmen	> S. 134–135				

Arbeitsblatt:
Kompetenz-Check
„Arbeits- und
Wirtschaftswelt“



Mediencode:
21059-07

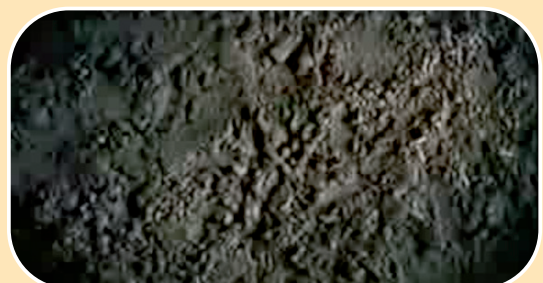
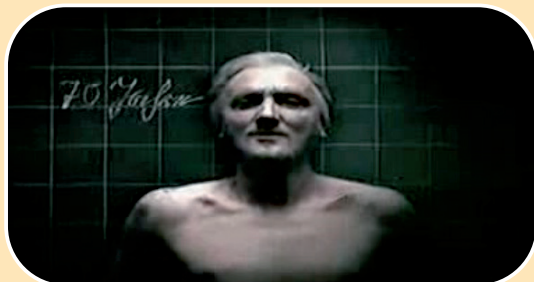
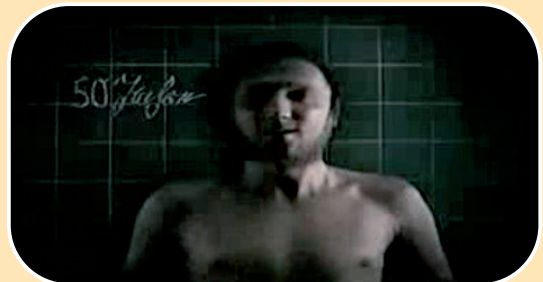
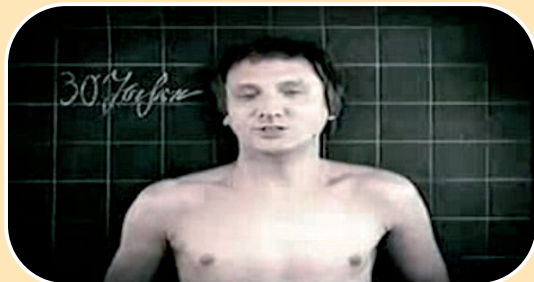
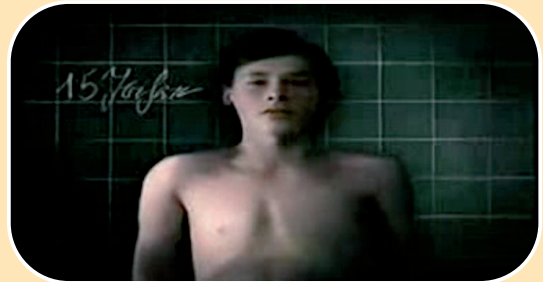
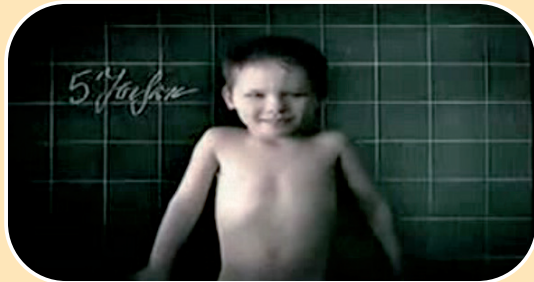
plus

Es ist Zeit, das Forum „Schöne neue Arbeitswelt!“ durchzuführen. Setzt eure Computer-Präsentationen jeweils als Gesprächsimpuls für eine vertiefende Diskussion ein. Befragt die eingeladenen Expertinnen und Experten nach ihrer Einschätzung zu den folgenden Themen:

Zukünftige Bedeutung von Arbeit für jede und jeden Einzelnen –
Wie realistisch sind unsere Hoffnungen und Befürchtungen?

Entfremdete und selbstbestimmte Arbeit – Was kommt auf uns zu?

Digitalisierung des Arbeitsmarktes – Was muss ich mitbringen, um auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft erfolgreich zu sein?



Marius Müller-Westernhagen, Fotos aus dem Video zu dem Song „Nimm mich mit“



Sterben und Tod

AUFGABEN

- 1 Beschreibt die Bilder aus dem Video *Nimm mich mit* und erstellt einen kommentierten Zeitstrahl mit Stichpunkten zu den erfolgten Entwicklungen bzw. Veränderungen.
- 2 Führt ein Brainstorming durch, in dem ihr ausgehend von den Bildern (philosophische/ethische) Fragestellungen formuliert, und versucht, erste Antworten darauf zu finden.

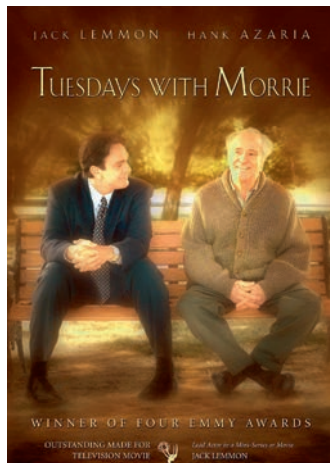
plus Ausstellung „Memento mori“ („Gedenke des Todes!“)

In unserer Gesellschaft werden die Themen Altern und Tod oft verdrängt. Eure Aufgabe wird es in den nächsten Wochen sein, eine Ausstellung zu planen, zu organisieren und durchzuführen. Darin sollen in Kleingruppen aufbereitete Materialien zu unterschiedlichen Aspekten, die mit dem Alter, dem Sterbeprozess, dem Tod und der Trauer zu tun haben, präsentiert werden.

- > Überlegt, welcher Ort sich für die Ausstellung eignet (inner- oder außerschulisch). Sprecht mit den Verantwortlichen über mögliche Termine, Rahmenbedingungen, Vorgaben usw.
- > Klärt, was ihr für die Präsentation eurer Ausstellung alles benötigt (Kameras, Handys, Rahmen, Hängemöglichkeiten, Stellwände etc.).
- > Informiert euch, welche rechtlichen Fragen zu beachten sind (das Recht am eigenen Bild oder Urheberrechte). Hier kann euch z. B. die folgende Internetseite weiterhelfen:
<https://irights.info/artikel/auf-motivsuche/5344>

Dienstags bei Morrie

M1 Vorbereitung auf den Tod



Als er erfährt, dass sein ehemaliger Professor Morrie Schwartz schwer erkrankt ist und bald sterben wird, beginnt der Journalist Mitch Albom seinen Lehrer regelmäßig jeden Dienstag zu besuchen. Sie unterhalten sich dann über theologische oder philosophische Fragen. Der nachfolgende Textauszug behandelt das Thema „Wie man mit dem Tod umgehen sollte“:

„Lass uns mal von folgender Idee ausgehen“, sagte Morrie. „Jeder weiß, dass er sterben wird, aber niemand glaubt es.“ An diesem Dienstag war er in einer nüchtern-geschäftsmäßigen Stimmung. Das Thema war der Tod, der erste Punkt auf meiner Liste. Bevor ich eintraf, hatte Morrie sich ein paar Notizen auf kleinen weißen Blättern gemacht, damit er nichts vergaß. Seine zittrige Handschrift war mittlerweile für niemanden außer ihm selbst zu entziffern. [...] Hier in Morries Büro ging das Leben einen kostbaren Tag nach dem anderen weiter. Jetzt saßen wir beisammen, etwa einen Meter von der letzten Neuanschaffung des Hauses entfernt: einer Sauerstoffmaschine. Sie war klein und tragbar, etwa kniehoch. Manchmal, wenn er in der Nacht nicht genügend Luft bekommen konnte, befestigte Morrie den langen Plastikschlauch an seiner Nase, steckte ihn an seine Nasenflügel wie einen Blutegel. Ich hass-

te die Vorstellung, dass Morrie an irgendeine Art Maschine angeschlossen war, und ich versuchte, sie nicht anzuschauen, während Morrie sprach.

„Jeder weiß, dass er sterben muss“, sagte er noch einmal, „aber niemand glaubt es. Wenn wir es täten, dann würden wir die Dinge anders machen.“ „Also machen wir uns, was den Tod angeht, etwas vor“, sagte ich.

„Ja. Aber es gibt eine bessere Herangehensweise. Zu wissen, dass du sterben musst, und jederzeit darauf vorbereitet zu sein. Das ist besser. Auf die Weise kannst du tatsächlich intensiver leben, während du lebst.“

„Wie kann man jemals darauf vorbereitet sein zu sterben?“

„Tu das, was die Buddhisten tun. Stell dir vor, dass jeden Tag ein kleiner Vogel auf deiner Schulter sitzt, der dich fragt: ‚Ist heute der Tag? Bin ich bereit? Tue ich alles, was ich tun sollte? Bin ich der Mensch, der ich sein möchte?‘“ Er drehte seinen Kopf zu seiner Schulter, als säße der kleine Vogel tatsächlich dort. „Ist heute der Tag, an dem ich sterbe?“, sagte er. Morrie verwendete die Weisheiten aller Religionen. Er wurde als Jude geboren, wurde aber als Teenager zum Agnostiker, zum Teil wegen all des Unglücks, das ihm als Kind widerfahren war. Er übernahm einige der philosophischen Lehren des Buddhismus und des Christentums, aber er fühlte sich kulturell noch immer im Judentum zu Hause. Er war sozusagen ein religiöser Straßenkötter, was ihn gegenüber den Studenten, die er im Laufe der Jahre unterrichtete, noch offener und toleranter machte. Und die Dinge, die er in seinen letzten Monaten auf der Erde sagte, schienen alle religiösen Unterschiede zu überschreiten. Offenbar ist das eine Einstellung, die der bevorstehende Tod mit sich bringt. „Die Wahrheit ist“, erklärte er, „wenn du lernst, wie man stirbt, dann lernst du, wie man lebt.“ Ich nickte.

Mitch Albom

Agnostiker
(zu gr. *a-gnosis*: „ohne Erkenntnis“): jemand, der davon ausgeht, dass die Frage nach der Existenz Gottes nicht (rational) beantwortet werden kann

Mitch Albom
(*1958):
US-amerik.
Autor und
Journalist

M2 Lerne, wie man stirbt

„Hast du viel über den Tod nachgedacht, bevor du krank wurdest?“, fragte ich.

„Nein“, sagte Morrie lächelnd. „Ich war wie alle anderen. Einmal sagte ich in einem Moment der überschwänglichen Freude zu einem Freund: „Ich werde der gesündeste alte Mann sein, dem du je begegnet bist!“

„Wie alt warst du?“

„Über sechzig.“

10 „Also warst du optimistisch.“

„Warum nicht? Wie ich schon sagte: Niemand glaubt wirklich, dass er sterben wird.“

„Aber jeder kennt jemanden, der gestorben ist“, sagte ich. „Warum ist es so schwer, über das Sterben nachzudenken?“

15 „Weil“, fuhr Morrie fort, „die meisten von uns wie Schlafwandler durch die Gegend laufen. Wir kosten das Leben nicht voll aus, weil wir ständig im Halbschlaf sind und Dinge tun, von denen wir glauben, wir müssten sie tun.“

20 „Und all das verändert sich durch die Konfrontation mit dem Tod?“

„Oh ja. Du streifst all das unnütze Zeug ab und konzentrierst dich auf das Wesentliche. Wenn du erkennst, dass du sterben wirst, dann siehst du alles mit ganz anderen Augen.“ Er seufzte.

„Lerne, wie man stirbt, und du wirst lernen, wie man lebt.“ [...] „Mitch. Kann ich dir etwas sagen?“

„Natürlich“, sagte ich.

30 „Möglicherweise gefällt es dir nicht.“

„Warum nicht?“

„Tja, die Wahrheit ist, wenn du wirklich auf jenen Vogel auf deiner Schulter hören würdest, wenn du akzeptieren würdest, dass du jederzeit sterben kannst – dann wärest du vielleicht nicht so ehrgeizig, wie du jetzt bist.“

Ich zwang mich zu einem kleinen Lächeln.

„Die Dinge, auf die du so viel Zeit verwendest – all diese Arbeit, die du machst – erscheinen dann vielleicht nicht so wichtig.“ [...] 40

„Na ja“, sagte ich. [...]

„Wir sind allzu sehr mit materialistischen Dingen beschäftigt, und sie befriedigen uns nicht. Die liebevollen Beziehungen, die wir haben, das Universum um uns herum – wir nehmen diese Dinge als selbstverständlich hin.“ 45

Er nickte in Richtung des Fensters. „Siehst du das? Du kannst da rausgehen, nach draußen, jederzeit. Du kannst die Straße rauf- und runterrennen und verrückt spielen. Ich kann das nicht. Ich kann nicht rausgehen. Ich kann nicht rennen. Ich kann nicht da draußen sein [...]. Aber weißt du was? Ich weiß jenes Fenster mehr zu schätzen als du.“

„Zu schätzen?“ 55

„Ja. Ich schaue jeden Tag aus diesem Fenster hinaus. Ich bemerke die Veränderung in den Bäumen, sehe, wie stark der Wind weht. Es ist, als könnte ich durch jene Fensterscheibe sehen, wie die Zeit vergeht. Weil ich weiß, dass meine Zeit fast abgelaufen ist, fasziniert mich die Natur, als sähe ich sie zum ersten Mal.“ 60

Mitch Albom

AUFGABEN

- 1 Erläutere, was Morrie meint, wenn er sagt: „Jeder weiß, dass er sterben wird, aber niemand glaubt es.“ > M1
- 2 Beschreibe, wie man sich Morrie zufolge auf den Tod vorbereiten kann. > M1
- 3 Stelle dar, wie sich Morrie insbesondere in den letzten Monaten verändert hat. > M2
- 4 Diskutiert, was es für uns Menschen bedeuten würde, wenn wir immer so leben würden, als sei heute unser letzter Tag. > M2

In Würde sterben

M1 Zu Hause



Edvard Munch
(1863–1944):

norwegischer Maler,
Wegbereiter für die
moderne, expressio-
nistische Malerei

Edvard Munch: Am Sterbebett (1895)

Auch wenn wir es uns selbst noch so sehr wünschen, einen Sterbenden zu Hause sterben zu lassen, so müssen wir doch die Realität akzeptieren, dass dies nicht in jedem Falle sinnvoll und möglich ist. Unter folgenden Voraussetzungen ist der Wunsch für unheilbar Kranke realisierbar:

- Der Sterbende hat selbst wirklich den Wunsch, [...] [zu Hause zu sterben.]
- Der Sterbende weiß, dass er sterben wird, weil seine Erkrankung unheilbar geworden ist, und

M2 Im Krankenhaus

Sterben ist meist planbar. Aber es fällt Ärzten wie Angehörigen schwer, damit umzugehen. [...] Jeder zweite Deutsche stirbt in Klinik, Alten- oder Pflegeheim, hieß es auf dem Deutschen Schmerztag [...] [vor einigen Jahren]. [...] Das geplante Sterben zu Hause ist dagegen nicht vorgesehen. Dazu fehlt den Angehörigen, aber auch den Ärzten der Mut. Der Ablauf ist fast immer derselbe: Wenn sich der Zustand eines Kranken verschlechtert, etwa mit Atemstörungen, wird der Notarzt gerufen, selbst wenn schon lange klar ist, dass es sich um einen Sterbenden handelt. Und damit beginnt eine Kette von Untersuchungen, Behandlungen und weiteren Verlegungen, die keiner gewollt hat. Es fängt an

wünscht keine das Leben künstlich verlängern-
de Maßnahmen, die klinischer Überwachung
bedürfen (wie z. B. intravenöse Dauer-Infusio-
nen, künstliche Beatmung o. Ä.), sondern gege-
benenfalls nur lindernde Therapie und Pflege. 15

- Im Haushalt befindet sich eine Person, die die
Verantwortung für die Versorgung übernimmt.

Der Sterbeprozess zu Hause hat auch Bedeutung
für die Angehörigen:

- Menschen, die zu Hause sterben, haben mehr
Einfluss auf die Gestaltung und die Qualität ih-
rer letzten Lebensspanne. [...] 20

- Der Sterbende erfährt zu Hause mehr Achtung
und bewahrt seine Würde.

- Die Familie erfährt sich selbst als nützlich, hilf-
reich und notwendig. 25

- Der Sterbende und seine Familie können „nor-
maler“, alltäglicher leben und sich gemeinsam
besser innerlich auf das Sterben vorbereiten:
Gefühle können freier und ungestörter aus-
gedrückt werden (Trauer ebenso wie Ärger,
Schmerz, Liebe etc.). Johann Christoph Student 30

beim Notarzt: Er kann nicht anders, als den Pati-
enten, den er nicht kennt, einzuweisen. Etwaigen
Beteuerungen der Angehörigen, der Kranke wol-
le nicht mehr in die Klinik, kann er kaum Gehör
schenken. [...] Also kommt der Sterbende in die 20
Klinik. Dort verschafft sich der aufnehmende Arzt
einen Überblick über die Situation des Kranken.
[...] [I]nnerhalb kürzester Zeit [wird] intensive
Diagnostik betrieben. Vielleicht wird sogar der
längst verlorene Kampf um das Leben des Ster- 25
benden wiederaufgenommen. Eine teure, sinn-
lose und schmerzhaft Quälerei. Am Ende aller
Diagnostik ist es kaum möglich, aus der Klinik
wieder herauszukommen, selbst dann, wenn Pa-
tient, Angehörige und Ärzte sich einig sind. 30

Magnus Heier

M3 Das Hospiz und die Palliativmedizin

In den hellen Zimmern liegen blasse Gestalten auf schmalen Betten, manche umringt von ihren Angehörigen. Ruhig und friedvoll liegen sie dort, obwohl Karzinome ihre Körper zerfressen.

5 Leberkrebs, Lymphknoten-, Knochenmark- oder Lungenkrebs. [...] Das St. Christopher's Hospice [...] [in London] ist keine Krebsstation, in der ums Überleben gerungen wird. Wer hier eingeliefert wird, weiß, dass er bald sterben muss. [...]

10 [In dem Zimmer über dem Eingang steht] eine imposante alte Dame. [...] Cicely Saunders ist 84 Jahre alt und hat ihr ganzes Leben dem Sterben anderer Menschen gewidmet. [...] Sie ist die Gründerin des Heims und die Mutter der Hospizbewegung [...]. Sie leistete die Vorarbeit für die

15 routinemäßige Verwendung von Morphium als Schmerzmittel. [...] 40 Prozent aller richtig auf Morphium eingestellten Patienten können ihr Hospiz sogar wieder verlassen und die letzten

20 Tage zu Hause verbringen. Kurz nach dem Krieg vertraute Cicely der Schwester Oberin eines Hospitals an, dass sie schon seit 1935 Morphium zur Schmerzlinderung bei Krebspatienten verwende. [...] Saunders fing an,

25 Medizin zu studieren, forschte und wollte den damals gängigen „Mythos“ von Morphium als ei-

ner „medizinisch unbrauchbaren Droge“ widerlegen. 1962 bewies sie, dass Patienten bei einer geeigneten Dosis oft ein ganz normales Leben führen können und dass es bei richtiger Verwen-

30 dung keine Suchtprobleme gibt. Und sie stellte das Prinzip einer Palliativmedizin – Morphium-Dauereinnahme, um Schmerzen gar nicht erst aufkommen zu lassen – auf eine wissenschaftliche Grundlage. [...]

35 „Beste medizinische Praxis“ ist ihre Parole. [...] Indirekte oder gar aktive Sterbehilfe sei – ganz abgesehen von ethischen Bedenken – „schlechte Medizin“, behauptet sie apodiktisch, „weil unnötig“. Nach ihrem Dafürhalten können 95 Prozent

40 aller Krebspatienten bei hinreichenden Morphiumgaben schmerzfrei bleiben. Bei den restlichen fünf Prozent würden Beruhigungsmittel helfen. [...]

45 Und wenn Patienten trotz Morphium und menschlicher Zuwendung ihre Leidenszeit verkürzen wollen? [...] „Sie wissen, dass ich Ihnen keine Überdosis geben kann“, pflegt Cicely Saunders ihnen zu sagen. [...] Man müsse das Sterben als den letzten Teil des Lebens begreifen – und

50 damit als eine Grunderfahrung des Daseins.

Reiner Luyken

Palliativ(um):
schmerz-
linderndes
Mittel

apodiktisch:
unwiderleglich,
keinen
Widerspruch
dulndend

AUFGABEN

- 1 Beschreibt das Bild. Äußert Vermutungen über die Beziehung der sich im Raum befindenden Personen zu dem bzw. der Sterbenden/Toten. > M1
 - 2 Versetze dich in eine der Personen, die um das Sterbebett stehen: Welche Gedanken gehen ihr durch den Kopf? > M1
 - 3 Stelle dar, was es bedeutet, zu Hause, im Krankenhaus oder im Hospiz zu sterben. > M1–M3
 - 4 Beurteile die drei Orte des Sterbens unter dem Gesichtspunkt der Menschenwürde. > M1–M3
 - 5 Besucht (wenn möglich) eine Informationsveranstaltung eines Hospizes in eurer Nähe. > M3
- plus* Recherchiert künstlerische Darstellungen zum Thema „Sterben und Tod“, die ihr (z. B. in Form von Kopien) in eurer Ausstellung präsentieren könnt.

Der „schöne Tod“

M1 Es ist genug!



Weltweit für Aufsehen sorgte der 104 Jahre alte Australier David Goodall, als er am 7. Mai 2018 auf einer Pressekonferenz in Basel ankündigte, Sterbehilfe in Anspruch nehmen

zu wollen. Er sei dankbar dafür, dass er in der Schweiz die Gelegenheit dazu bekomme, auch wenn er sie lieber in Australien gehabt hätte.

Als Grund für seine Entscheidung gab der in einem Rollstuhl sitzende Wissenschaftler an: „Ich bereue zutiefst, dass ich dieses Alter erreicht habe. Ich bin nicht froh, ich möchte sterben.“ In seinen Pullover waren die Worte „Aging Disgracefully“ (unwürdiges Altern) eingestickt. Als Musik für den Anlass habe er Beethovens 9. Sinfonie ausgesucht, sagte Goodall. Dann begann er zu singen: „Freude, schöner Götterfunken ...“ nach:

www.morgenpost.de/www.stuttgarter-nachrichten.de

Hippokrates
(460–370 v. Chr.):
griechischer Arzt,
gilt als Begründer
der Medizin

M2 Der Eid des Hippokrates

„Ärztliche Verordnungen werde ich treffen zum Nutzen der Kranken nach meiner Fähigkeit und meinem Urteil, hüten aber werde ich mich davor, sie zum Schaden und in unrechter Weise anzuwenden. Auch werde ich niemandem ein tödliches Mittel geben, auch nicht, wenn ich darum gebeten werde, und werde auch niemanden dabei beraten.“

M3 Aus dem Strafrecht Deutschlands und der Niederlande

§ 216 StGB: Tötung auf Verlangen (D)

- (1) Ist jemand durch das ausdrückliche und ernstliche Verlangen des Getöteten zur Tötung bestimmt worden, so ist auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen.
- (2) Der Versuch ist strafbar.

Artikel 293 Wetboek van Strafrecht (NL)

- (1) Die Person, die das Leben einer anderen Person auf deren ausdrückliches und ernsthaftes

Verlangen hin absichtlich beendet, wird mit einer Freiheitsstrafe von höchstens zwölf Jahren oder einer Geldstrafe [...] bestraft.

(2) Die Straftat nach Absatz 1 ist nicht strafbar, wenn sie von einem Arzt begangen wurde, der die Sorgfaltspflichten gemäß Artikel 2 des Gesetzes über die Beendigung des Lebens auf Antrag und Beihilfe zur Selbsttötung erfüllt und in Übereinstimmung mit [...] [dem Bestattungsgesetz] den städtischen Gerichtsmediziner informiert.

INFO

Sterbehilfe

Unter Sterbehilfe versteht man Handlungen, die den Übergang vom Leben zum Tod bei sterbenden oder schwerstkranken Menschen

- *erleichtern bzw. beschleunigen = indirekte Sterbehilfe* (z. B. durch die Verabreichung von starken, schmerzlindernden Mitteln wie Morphinum)
- *unmittelbar herbeiführen = direkte Sterbehilfe*. Dies kann entweder passiv (durch Beendigung lebenserhaltender Maßnahmen, z. B. Abschalten der Herz-Lungen-Maschine) oder aktiv (Tötung eines Menschen, z. B. durch Verabreichung einer Giftspritze) erfolgen.

M4 Sterbehilfe

Euthanasie bedeutet immer nur Tötung auf Verlangen bzw. im Interesse der Person. Dass die Tötung im (wahren) Interesse der Person erfolgt, bedeutet, dass subjektiv wie objektiv „die Schrecken des Lebens die Schrecken des Todes überwiegen“. Das Leben ist sowohl aus der Perspektive des Patienten als auch aus der des behandelnden Arztes nicht mehr lebenswert. Dabei unterscheidet man zwei Arten. Die erste ist die Sterbehilfe oder Tötung auf Verlangen, d. h. die Tötung nach expliziter Willensbekundung des Patienten. Die zweite umfasst Tötungen, bei denen der Patient nicht (nicht mehr oder noch nicht) in der Lage ist, seinen Sterbewunsch explizit zu äußern. Hier ist ein Beispiel für die erste Art: Ein Gericht hatte der vom Hals abwärts gelähmten Nancy B. das Recht zugesprochen zu sterben. Sie konnte selbst bestimmen, wann die Lungenmaschine abgeschaltet werden sollte, die sie am Leben erhielt. Die Ärzte hatten ihr mitgeteilt, dass sie noch lange leben könne, weil ihr Herz gesund sei. Nancy wollte aber nicht mehr an der Maschine hängen: „Das ist kein Leben“, sagte sie.

Es ist klar, dass der Todes- oder Sterbewunsch von Nancy begründet war. Der Tod lag daher im Interesse der Patientin. Außerdem kann man unterstellen, dass die Interessen von anderen nicht negativ tangiert wurden. Deshalb folgt, dass die von Nancy B. juristisch eingeklagte Beihilfe zum Sterben moralisch in Ordnung war. Gegen diese

Auffassung gab es viele Einsprüche, die sich insbesondere gegen die aktive, im Unterschied zur passiven, Sterbehilfe richteten. Diese Unterscheidung ist jedoch begrifflich recht unklar:

„Aktive Sterbehilfe meint die direkte Herbeiführung des Todes, etwa durch ein tödliches Mittel oder eine andere, den Tod unmittelbar bewirkende Maßnahme wie z. B. Nahrungsmittelentzug. Unter passiver Sterbehilfe versteht man das Geschehenlassen des Sterbens ohne ein medizinisches Einschreiten. Das bedeutet faktisch den Abbruch oder das Unterlassen einer therapeutischen Maßnahme.“

Nach dieser Definition wäre die Sterbehilfe im Fall Nancy B. gleichzeitig eine aktive und passive: Einerseits bewirkt das Abstellen der Lungenmaschine unmittelbar den Tod; andererseits stellt sie den Abbruch einer therapeutischen Maßnahme dar. Es ist jedenfalls schwer einzusehen, worin der moralische Unterschied zwischen der Sterbehilfe im Falle von Nancy B. und der noch „aktiveren“ Sterbehilfe im Fall Tracy B. bestehen sollte: Der britische Arzt Nigel Cox erfüllte seiner Patientin Tracy B. nach 13 Jahren aussichtsloser Behandlung den Wunsch der Todesspritze. Da Sterbehilfe in Großbritannien strafbar ist, wurde er mit der Begründung, sein Verhalten sei „nachvollziehbar“, zu 12 Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Passive Euthanasie ist erlaubt, sofern z. B. der Verzicht auf lebensrettende Geräte gemeint ist.

nach Wolfgang Lenzen

Euthanasie (gr.: „der schöne Tod“): Sterbehilfe; der Begriff wird in Deutschland wegen des Missbrauchs durch die Nationalsozialisten meist vermieden

tangieren: berühren, betreffen

Wolfgang Lenzen (*1946): bis 2011 Professor für Philosophie an der Universität Osnabrück

AUFGABEN

- 1 Nimm Stellung zum Fall David Goodall. > M1
- 2 Vergleiche die Auffassungen von Hippokrates zur Sterbehilfe mit der deutschen und niederländischen Strafgesetzgebung und nimm Stellung dazu. > M2/M3
- V** 3 Recherchiere die Gesetzeslage in weiteren europäischen Nachbarländern. > M3
- 4 Vergleiche die Fälle Nancy B. und Tracy B. miteinander und bewerte sie. > M4
- 5 Diskutiert, ob die Unterscheidung von aktiver und passiver Sterbehilfe aus eurer Sicht sinnvoll ist. > M4

Trauer und Schmerz

M1 Grabstätten



Christliches Grab



Jüdisches Grab



Islamisches Grab

M2 Eine Todesanzeige



Wer im Herzen seiner Lieben weiterlebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern;
tot ist nur, wer vergessen wird.
E. Hemingway

Monika Schmidt

geb. Meyer

* 10. Oktober 1958 † 16. September 2007

Wir haben die Stunden vor Augen gehabt.
Wir haben geahnt: Uns bleibt nicht mehr viel Zeit.
Das letzte Stück war eine schwerer Weg.
Du hast gekämpft und wir standen hilflos daneben.
Wir wissen, dass du erlöst bist von deiner Krankheit
und den Schmerzen, uns bleibt ein anderer Schmerz:
weil unser Miteinander hier zu Ende geht.

Danke für deine Liebe.
Andreas Schmidt
Sabine und Michael
Peter und Regine
Anna Meyer
Karl und Luise Meyer, geb. Wittmann
Egon und Maria Fischer
und Verwandte

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 21. September 2007,
um 11.00 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofes statt.

M3 Du fehlst mir!

Die *Bekenntnisse* des Aurelius Augustinus sind einer der einflussreichsten autobiografischen Texte der Weltliteratur. In diesem Buch beschreibt er unter anderem seine Gefühle, die der frühe Tod eines seiner Freunde bei ihm ausgelöst hat.

[Mein Freund wurde] aus diesem Leben hinweggerafft, als kaum ein Jahr unserer Freundschaft verstrichen war, einer Freundschaft mir so süß wie sonst nichts auf Erden. [...]

5 Wie wurde damals mein Herz von Gram verdüstert! Wohin ich auch blickte, überall begegnete mir der Tod. Die Vaterstadt ward mir zur Pein, das elterliche Haus zu unsagbarem Elend. Woran ich einst mit ihm gemeinsam mich gefreut, ohne ihn verkehrte es sich zur Folterqual. Überall suchten ihn meine Augen und fanden ihn nicht. Alles war mir verhasst, weil er fehlte und nichts mir sagen konnte: Da kommt er! wie früher, wenn er fort gewesen war und zurück erwartet wurde.

10 Ich ward mir selbst zu einem großen Rätsel und fragte meine Seele, „warum sie sich betrübe und so unruhig sei in mir“, aber sie konnte keine Antwort geben. [...] Nur das Weinen war mir noch süß, die einzige Wonne, die auf die Wonnen der

15 Freundschaft folgte. [...] [Ich empfand] Schmerz über meinen Verlust und Trauer, die mich niederdrückte. Denn keine Hoffnung hatte ich, er könnte wieder aufleben, bat auch nicht darum

mit meinen Tränen, sondern trauerte und weinte 25 nur. Denn elend fühlte ich mich und hatte meine Freude verloren. Ist etwa das Weinen an sich bitter und freut uns nur, weil das andere, das wir einst genossen, uns nun zum Überdruß und Abscheu geworden ist? 30

Doch wozu das? Jetzt ist's nicht die Zeit zu grübeln, sondern dir zu bekennen. Elend war ich, und elend ist jede Seele, die von der Liebe zu den vergänglichen Dingen gefesselt und dann zerrissen wird, wenn sie sie verliert. Denn dann 35 fühlt sie ihr Elend, das doch schon vor dem Verluste auf ihr gelastet. So stand es damals mit mir. Ich weinte bitterlich und versenkte mich in Bitterkeit. So elend war ich und hatte doch mein elendes Leben lieber noch als meinen Freund. Denn 40 anders wünschte ich es mir wohl, doch hätte ich es keineswegs eher hingegeben als ihn. [...] Aber dagegen sträubte sich in mir heftig ich weiß nicht welch ein anderes Gefühl, und übergroß wie der Lebensüberdruß war auch meine Todesfurcht. 45 Ich glaube, je mehr ich den Freund liebte, umso mehr hasste und fürchtete ich den Tod, der ihn mir entrissen, als meinen grimmigsten Feind, und wähnte, er möge wohl unversehens alle Menschen weggraffen, weil er ihn weggraffen konnte. 50 So war ich damals, ich erinnere mich deutlich.

Aurelius Augustinus

Aurelius Augustinus (354–430): Theologe und Philosoph

AUFGABEN

- 1 Stelle dar, welche Funktion ein Grabstein hat. > M1
- H** 2 Erkläre, welche Bedeutung die unterschiedlichen Symbole auf den Grabsteinen haben. Eine Internet-Recherche kann weiterhelfen. > M1
- 3 Untersuche, welche Informationen man der Todesanzeige entnehmen kann. Bestimme die äußeren Merkmale und besondere sprachliche Kennzeichen. > M2
- 4 Beschreibe die Gedanken, die Augustinus nach dem Tod seines Freundes hat, und die Gefühle, die er durchlebt. > M3

plus

Besucht Friedhöfe unterschiedlicher Religionen. Macht Fotos von Gräbern, die die verschiedenen Formen des Gedenkens an die Verstorbenen zeigen.

Was Trost spenden kann

M1 Trauerbewältigung in der Gemeinschaft



Die SELK (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche) in Lachendorf bietet ab diesem Sonntag eine neue Form der Trauerbewältigung an, das Trauercafé. In einem offenen monatlichen Treffen bei Kaffee und Kuchen sollen „keine Vorträge gehalten oder irgendein Austausch über intime Gefühle erzwungen, sondern offene, zwanglose Gespräch geführt werden“, so Vikar Johannes Heicke. Dabei kann es dann um die eigene Lebenssituation und den Umgang mit Trauer gehen, muss es aber nicht – je nachdem, wie sich das Gespräch entwickelt. Die Erfahrung zeige, dass es Trauernden gut tue, eine solche monatliche Anlaufstelle zu haben. Man ist unter Menschen, die eine ähnliche Erfahrung teilen, knüpft wieder neue Kontakte und „vor allem kommt man mal raus“, so Heicke [...].

M2 Ge(schehen)lassen

Verachte nicht den Tod, sondern habe dein Wohlgefallen an ihm, in der Überzeugung, dass auch er zu den Dingen gehört, die die Natur will. Denn ein Vorgang der Art wie Jungsein und Altwerden, Wachsen und Blühen oder wie das Hervorkommen der Zähne, des Bartes, der grauen Haare, das Zeugen, Schwangergehen und Gebären und die übrigen Auswirkungen der Natur sind alles

Das Trauercafé soll einen möglichst natürlichen Raum schaffen – nicht ausgrenzend, wie Trauernde ihn im gesellschaftlichen Umfeld oft erfahren. Es soll ganz elementar dem Grundbedürfnis entsprechen: Ich kann dort hingehen und mehr oder weniger aktiv dabei sein, also auch schweigen, nur einen Kaffee trinken. Erst an zweiter Stelle steht der inhaltliche Schwerpunkt, die Arbeit mit der Gruppe.

Häufig naheliegenden Tendenzen, sich in der Trauer von Gruppe und Gemeinschaft, oft auch aus dem eigenen Familienverbund zurückzuziehen und evtl. in Isolation zu geraten, wie „Da muss ich alleine durch! Mir kann sowieso keiner helfen!“ wird somit entgegengewirkt. Stattdessen wird die Erfahrung möglich, dass man nicht der Einzige ist, der von einem schmerzlichen Verlust betroffen ist, dessen Leben von Grund auf erschüttert ist, der an seiner eigenen Identität zweifelt: „Wer bin ich nach dem Tod meines Partners? Bin ich noch Ehefrau nach dem Tod meines Mannes?“

Da Trauernde ihre Einsamkeit an den Tagen besonders schwer erleben, an denen Familienzeit großgeschrieben wird und es auch sonst nicht viele Angebote gibt, findet das Trauercafé sonntags statt – in der Regel am letzten Sonntag im Monat von 15:30 bis 17:00 Uhr.

www.celleheute.de

Dinge, die die Jahreszeiten deines Lebens mit sich bringen – solch ein Vorgang ist gerade auch die Auflösung. Es entspricht daher der inneren Einstellung eines denkenden Menschen, dass er dem Tode nicht gleichgültig gegenübersteht, aber auch nicht ungestüm nach ihm verlangt oder ihn geringschätzt; vielmehr muss er auf ihn warten als auf ein Ereignis, das die Natur der

Dinge so mit sich bringst. Und wie du jetzt darauf wartest, dass das Kindlein aus dem Leibe deines Weibes herauskommt, so warte der Zeit, in der deine Seele diese Hülle verlassen wird. Wenn du aber auch ein gewöhnliches herzstärkendes Trostmittel wünschst: am gelassensten wirst du dem Tod gegenüber werden, wenn du auf die Dinge blickst, von denen du dich trennen musst, und wenn du bedenkst, mit was für Charakteren deine Seele dann nicht mehr vermenget sein wird. Denn du darfst an ihnen durchaus keinen Anstoß nehmen, sondern musst dich ihrer liebevoll annehmen und sie geduldig ertragen, jedoch dabei nicht vergessen, dass dein Abscheiden nicht von Menschen sein wird, die

dieselben Grundsätze wie du selber haben. Denn nur das, wenn überhaupt etwas, könnte dich zurückziehen und im Leben festhalten, wenn dir gegönnt wäre, mit Menschen zusammenzuleben, die dieselben Grundsätze haben. Jetzt aber siehst du, wie groß das Elend in dem Missklang des Zusammenlebens ist, so dass man sagen möchte: „Komm schneller, lieber Tod, damit ich nicht ebenfalls mich selber vergesse.“



Marc Aurel

45 Marc Aurel (121–180): römischer Kaiser und Philosoph

M3 Zur Hinnahme finden

Wenn wir über den Wert und den Sinn des Lebens nachdenken, dann öffnen sich uns zwei Sichtweisen: Wir gewinnen einerseits Vertrauen und Sicherheit, andererseits erkennen wir unsere Begrenzungen; wir werden daran erinnert, dass wir sterblich sind. Selbst wer nicht an ein Leben nach dem Tod glaubt, muss sich jedenfalls mit der Tatsache des Älterwerdens abfinden. Der Wunsch, ein langes Leben zu führen und doch nicht alt zu werden, die ewige Jugend, bleibt ein unerfüllbarer Wunschtraum. Das Alter ist ein Teil allen Lebens. Keine Kraft, keine Wissenschaft, keine moderne Technik kann diesen Prozess der Natur aufhalten. Es ist also viel besser, diese Grundgegebenheit hinzunehmen und sich mit ihr anzufreunden, als sich gegen sie zu sträuben oder sie zu verdrängen.

Will man die Schattenseiten des menschlichen Lebens nicht wahrhaben, dann ist man auch nicht auf solche Schicksalsschläge vorbereitet wie den Verlust eines nahestehenden Menschen oder eine schwere Erkrankung. Wer völlig unvorbereitet ist, der wird vom Unglück überwältigt. [...]



Dalai Lama

30 Dalai Lama: Titel von Tenzin Gyatso (*1935), geistiges Oberhaupt der tibetischen Buddhisten, Friedensnobelpreisträger

Wir können dem Tod gegenüber zwei Haltungen einnehmen: ihn nicht beachten oder ganz bewusst die Tatsache annehmen, dass unser Leben einmal ein Ende nehmen wird. Da wir ohnehin sterben müssen, ist es sinnlos, uns darüber zu sorgen.

AUFGABEN

- 1 Beschreibt das Bild und spricht darüber, was es zum Ausdruck bringen soll. > M1
- 2 Beurteile, ob ein Trauercafé dazu beitragen kann, über den Verlust eines geliebten Menschen hinwegzukommen. > M1
- 3 **Partnerarbeit:** Stellt euch gegenseitig die Auffassungen Marc Aurels und des Dalai Lama vor und erläutert, inwiefern sie Trauernden Trost spenden können. > M2/M3

Keine Angst vor dem Tod?!

M1 Der Krämer und der Tod



Hans Holbein der Jüngere:
Die Bilder des Todes (1525/1538)

Hans Holbein
der Jüngere
(ca. 1497–1543):
bedeutender Maler
der Renaissance

Sokrates
(469–399 v. Chr.):
bedeutender grie-
chischer Philosoph

Orpheus, Musaios,
Hesiod(os),
Homer(os):
griechische Dichter

Platon
(ca. 428–347
v. Chr.):
Schüler des
Sokrates

M2 Ein besserer Ort?

Sokrates hält folgende Rede vor seinen Richtern, die ihn gerade zum Tode verurteilt haben:

Denn eins von beiden ist das Totsein, entweder so viel als nichts sein noch irgendeine Empfindung von irgendetwas haben, wenn man tot ist; oder, wie auch gesagt wird, es ist eine Versetzung und ein Umzug der Seele von hinnen an einen

M3 Leib und Seele

Seneca schreibt im 102. seiner 124 *Briefe an Lucilius* Folgendes über den Tod:

Bei diesem Verweilen im sterblichen Leben handelt es sich um das Vorspiel zu einem besseren und längeren Leben. Wie uns nämlich in zehn Monaten umfangen hält der Mutterschoß und uns vorbereitet nicht für sich, sondern für jene Stätte, in die wir hinausgeschickt werden sollen, bereits fähig zu atmen und im Freien zu überleben – so reifen wir in diesem Zeitraum,

anderen Ort. Und ist es nun gar keine Empfindung, sondern wie ein Schlaf, in welchem der Schlafende auch nicht einmal einen Traum hat, so wäre der Tod ein wunderbarer Gewinn [...], denn die ganze Zeit scheint ja auch nicht länger auf diese Art als eine Nacht. Ist aber der Tod wiederum wie eine Auswanderung von hinnen an einen anderen Ort und ist das wahr, was gesagt wird, dass dort alle Verstorbenen sind, was für ein größeres Gut könnte es wohl geben als dieses [...]? [...] [Mit] dem Orpheus umzugehen und Musaios und Hesiodos und Homeros, wie teuer möchtet ihr das wohl erkaufen? Ich wenigstens will gern oftmals sterben, wenn dies wahr ist. [...] Denn nicht nur sonst ist man dort glückseliger als hier, sondern auch die übrige Zeit unsterblich, wenn das wahr ist, was gesagt wird.

Also müsst auch ihr, Richter, gute Hoffnung haben in Absicht des Todes und dies eine Richtige im Gemüt halten, dass es für den guten Mann kein Übel gibt weder im Leben noch im Tode, noch dass je von den Göttern seine Angelegenheiten vernachlässigt werden. [...] Jedoch, es ist nun Zeit, dass wir gehen, ich, um zu sterben, und ihr, um zu leben. Wer aber von uns beiden zu dem besseren Geschäft hingehet, das ist allen verborgen außer nur Gott.

Platon

der sich von der Kindheit bis in das hohe Alter ausdehnt, zu einer Wiedergeburt heran. Eine andere Gegend erwartet uns, eine andere Situation. Noch können wir den Himmel nur aus der Entfernung ertragen. Deshalb erwarte furchtlos jene Entscheidungsstunde: nicht ist sie für die Seele die letzte, sondern für den Körper. Welche Verhältnisse immer dich umgeben, gleichsam als Einrichtung eines Gasthauses sieh sie an: weitergehen muss man. Es schickt uns die Natur, wenn

wir es verlassen, so hinaus, wie wir es betreten.
 20 Du darfst nicht mehr mit dir nehmen, als du mit-
 gebracht hast, nein, auch von dem, was du zum
 Leben mitgebracht hast, musst du einen großen
 Teil ablegen [...]. Dieser Tag, vor dem du, als sei
 er der letzte, Grauen empfindest, ist der Geburts-
 25 tag eines ewigen Lebens. Leg ab die Last: was zö-
 gerst du, als hättest du nicht auch vorher schon
 den Körper, in dem du geborgen warst, verlas-
 sen und dennoch gelebt? Du zauderst, du wi-
 derstrebst: auch damals bist du unter großer An-
 30 strengung deiner Mutter ausgetrieben worden.
 Du seufzt, du jammerst: gerade auch dieses Wei-
 nen ist eine Verhaltensweise des Neugeborenen.
 Doch damals musste man damit Nachsicht üben:

M4 Was es mit dem Tod auf sich hat

Epikur schreibt in einem Brief an seinen Schüler
 Menoikeus:

Gewöhne dich auch an den Gedanken, dass es
 mit dem Tode für uns nichts auf sich hat. Denn al-
 les Gute und Schlimme beruht auf Empfindung;
 der Tod aber ist die Aufhebung der Empfindung.
 5 [...] [Das] Leben hat für den nichts Schreckliches,
 der sich wirklich klargemacht hat, dass in dem
 Nichtleben nichts Schreckliches liegt. Wer also
 sagt, er fürchte den Tod, nicht etwa weil er uns
 Schmerz bereiten wird, wenn er sich einstellt,
 10 sondern weil er uns jetzt schon Schmerz bereitet
 durch sein dereinstiges Kommen, der redet ins
 Blaue hinein. Denn was uns, wenn es sich wirk-
 lich einstellt, nicht stört, das kann uns, wenn man
 es erst erwartet, keinen anderen als nur einen
 15 eingebildeten Schmerz bereiten. Das angeblich

unausgebildet und in allen Dingen unkundig
 warst du zur Welt gekommen. [...] Jetzt ist es für 35
 dich nicht neu, dich von dem zu trennen, dessen
 Teil du vorher warst; gleichmütig lass die nun
 überflüssigen Gliedmaßen fahren und lege die-
 sen lange bewohnten Körper ab. Er wird zerstü-
 ckelt, vergraben, vernichtet werden: was betrübst 40
 du dich? Das ist der Lauf der Welt: stets gehen die
 Hüllen der Neugeborenen zugrunde. Was liebst
 du diese Körperlichkeit, als sei sie ein Teil von dir?
 Sie bedeckt dich nur: kommen wird der Tag, der
 dich davon losreißt und aus der Gemeinschaft 45
 mit dem scheußlichen und stinkenden Leib be-
 freit. *Seneca*

Seneca
 (4 v.–65 n. Chr.):
 römischer
 Philosoph

schaurigste aller Übel also, der Tod, hat für uns
 keine Bedeutung; denn solange wir noch da sind,
 ist der Tod nicht da; stellt sich aber der Tod ein, so
 sind wir nicht mehr da. Er hat also weder für die
 Lebenden Bedeutung noch für die Abgeschie- 20
 denen, denn auf jene bezieht er sich nicht, diese
 aber sind nicht mehr da. [...] Noch weit schlim-
 mer aber steht es mit dem, der da sagt, das Beste
 sei es, gar nicht geboren zu sein, aber, geboren
 einmal, sich schleunigst von dannen zu machen. 25
 Denn wenn er es mit dieser Äußerung wirklich
 ernst meint, warum scheidet er nicht aus dem
 Leben? Denn das stand ihm ja frei, wenn anders
 er zu einem festen Entschlusse gekommen wäre.
 Ist es aber bloßer Spott, so ist es übel angebrach- 30
 ter Unfug. *Epikur*

Epikur
 (ca. 341–270
 v. Chr.):
 griechischer
 Philosoph

AUFGABEN

- 1 Beschreibe die Abbildung und interpretiere, welche Haltung zum Tod darin zum Ausdruck gebracht wird. > M1
- 2 **Gruppenarbeit:** Stellt dar, warum man nach Sokrates bzw. nach Seneca oder Epikur keine Angst vor dem Tod haben muss. > M2–M4
- 3 Nimm Stellung zu den Positionen der drei Philosophen. > M2–M4

Der Tod gehört zum Leben

M1 Der Tod setzt Geist voraus



Der Tod kommt nur aus den Menschen in den Menschen, er ist nur der Vollender und Ausfüh-
 10 der seiner eigenen Tuns. Nur die niedrige Denkungsart fasst den

Tod als ein äußerliches Gesetz, als eine harte Naturnotwendigkeit. Wo kein Geist, keine Freiheit,
 15 keine innere Natur ist, da ist kein Tod; denn wo keine innere Unterscheidung ist, da ist keine Freiheit, wo keine Unterscheidung, kein Tod.

Der Tod setzt Geist voraus. Du stirbst, weil du ein freies, denkendes, bewusstes Wesen bist. Bewusstsein ist Entzweiung; nur das, was sich selbst
 20 sich entgegensetzen kann, sein Wesen von sich unterscheiden, es über sich setzen und sich als ein Bestimmtes und Einzelnes unter dasselbe subsumieren und so sich zu sich selbst als einem
 25 Objekte von sich verhalten kann, ist bewusst. Du stirbst aber gerade nur deswegen, weil du Gegenstand bist, weil du dich von deinem Wesen unterscheidest, und die innerliche Unterscheidung auch äußerliche, natürliche Abscheidung werden, das innere Tun des Vergegenständlichens sich auch als Gegenstandsein in der Natur darstellen muss, und es kommt also der Tod nur aus dem Geiste, der Freiheit. Der Grund deines Lebens, das Bewusstsein, die Entzweiung, ist
 30 auch der wahre Grund und Ursprung deines Todes. [...]

„Also nichts ist nach dem Tode?“ Allerdings: Bist du alles, so ist, wenn du stirbst, nach dem Tode nichts; bist du aber nicht alles, so bleibt nach dem
 35 Tode noch alles übrig, was du nicht gewesen bist. Bist du freilich die Menschheit, der Geist, das Bewusstsein selbst, so ist natürlich mit dir alles aus. [...] Dein Bewusstsein von dir war anfänglich außer dir; die Anderen selbst waren dein Be-

wusstsein, in das Wissen der Anderen war dein
 40 Sein aufgenommen; erst später, indem du auch körperlich und äußerlich dich verselbständigst, wirst du auch innerlich, geistig, selbständig.

Das Wissen Anderer von dir wird nun auch dein eigenes Wissen, das äußere Bewusstsein ein inneres; die Stelle, die die Anderen an deiner Statt
 45 bekleideten, übernimmst du nun selbst, du empfängst gleichsam aus der Hand der Anderen dein Bewusstsein als ein schon zubereitetes.

Wie du leiblich im Schoße deiner Mutter umschlossen und umfasst von ihr lagst, so ist der
 50 Mutterschoß deines Selbsts das Bewusstsein der Anderen, von dem du umfasst warst, ehe du dich selbst umfasstest; aber das Wissen Anderer von dir und dein Wissen von dir bleibt immer im Leben ein innig in sich verwebtes Wissen. Wie deine erste Speise eine im Mutterleibe zubereitete, die Milch der Mutter war, so saugst du deine Persönlichkeit gleichsam an und von der Brust der
 55 Menschheit ein. 60

Der Tod ist nichts anderes, als die Handlung, worin du dein Bewusstsein wieder Anderen zurückgibst und einhändigst. Dein Wissen tritt in ihm wieder aus dir hinaus; dein eigenes Wissen wird, wie anfangs, wieder nur ein Wissen der Anderen
 65 von dir, ein Wissen, das jetzt Erinnerung, Andenken, Gedächtnis ist. [...] Wie du anfangs nur im Bewusstsein der Anderen existierst, so existierst du endlich wieder nur in ihrem Bewusstsein. [...] Im Tode sinkst du [...] in den ewigen Schlaf, die
 70 bewusstlose Ruhe des Nichts zurück. Der Tod ist daher [...] Beraubung des Bewusstseins. Wie kannst du aber nun klagen, dass du sterblich bist, wenn du nicht klagst, dass du einst Kind, einst gar nicht warst? [...] Schau doch auf das zurück,
 75 was du vor dem Leben gewesen bist, [...] so wirst du nicht mehr zittern vor dem, was du nach dem Leben sein wirst.

Ludwig Feuerbach

subsumieren
 (lat.):
 ein-, unterordnen

Ludwig Feuerbach
 (1804–1872):
 dt. Philosoph und
 Religionskritiker

M2 Die ernste Mahnung des Todes

Will man so recht einen Gegenstand für den Ernst nennen, so nennt man den Tod. [...] Der Ernst ist, dass du wirklich den Tod denkst [...] und dass du somit vollziehst, was der Tod ja nicht vermag, dass du bist und der Tod ebenfalls ist. [...]

Dem Ernst [...] gibt der Gedanke des Todes die rechte Fahrt ins Leben und das rechte Ziel, die Fahrt dahin zu richten. Und keine Bogensehne lässt so straff sich spannen, keine vermag dem Pfeile solche Fahrt zu geben wie den Lebenden der Gedanke des Todes anzutreiben vermag, wenn der Ernst ihn spannt. Da packt der Ernst das Gegenwärtige noch heute, verschmäht keine Aufgabe als zu gering, verachtet keine Zeit als zu kurz, arbeitet nach äußerstem Vermögen. [...]

Wer hätte nicht solchermaßen oft davon reden hören, dass der Tod keinen Unterschied macht, dass er nicht Stand kennt und nicht Alter; wer hätte nicht selbst oft bedacht, wenn er die größte Verschiedenartigkeit einer Lebenslage bezeichnete und nun den Tod in Beziehung zu ihr setzen wollte, dass dann die Bestimmung dahinging, der Tod könne seine Beute ebenso gut hier suchen wie dort, ebenso gut, weil nämlich keine Rücksicht genommen wird, indessen alle Verschiedenheit gerade darin liegt, dass man Rücksicht nimmt. So ist er denn nicht bestimmbar durch seine Ungleichheit. Er kommt dem Leben nahezu zuvor, und das Kind wird tot geboren, er

lässt den Greis warten von Jahr zu Jahr; [...] und in der Lebensgefahr wird er bisweilen vergeblich gesucht, indessen er den zu finden weiß, der sich im Winkel birgt [...].



Siehe, es ist schon die Axt dem Baume an die Wurzel gelegt, jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, soll umgehauen werden – nein, jeder Baum soll umgehauen werden, auch der, welcher gute Frucht bringt. Das Gewisse ist, die Axt liegt an der Wurzel des Baums; [...] die Ungewissheit besteht dennoch jeden Augenblick, [...] wann der Hieb fällt – und der Baum. Wenn er aber gefallen ist, so ist es entschieden, ob der Baum gute Frucht gebracht oder faule Frucht. [...]

Die Unerklärlichkeit ist die Grenze, und die Bedeutung der Aussage ist allein, dem Gedanken des Todes rückwirkende Kraft zu geben, ihn zu einem Ansporn im Leben zu machen, weil mit der Entscheidung des Todes es vorüber ist und weil die Ungewissheit des Todes jeden Augenblick nachsieht. [...] Des Todes ernste Mahnung an den Lebenden [lautet]: „Ich habe keine Erklärung nötig, du bedenke, dass mit dieser Entscheidung es vorüber ist, und dass sie jeglichen Augenblick zur Stelle sein kann; siehe, dies ist für dich wohl des Bedenkens wert.“

Søren Kierkegaard

Søren Kierkegaard (1813–1855):
dänischer Philosoph
und Theologe

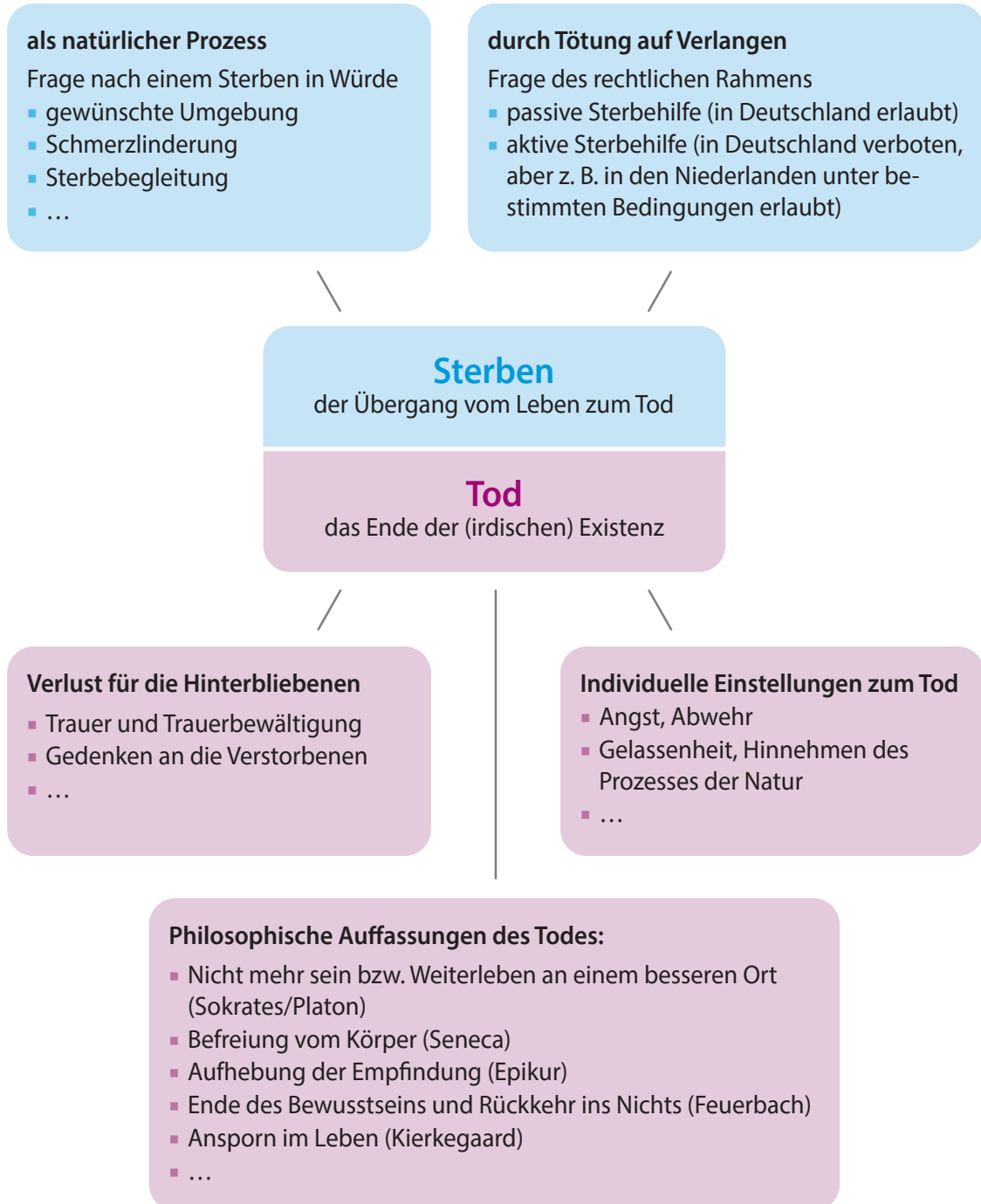
AUFGABEN

- H** 1 Erarbeite Feuerbachs Auffassung des Todes, indem du den Zusammenhang von Leben/Tod und Bewusstsein (Geist) untersuchst. > M1
- 2 Erkläre, warum man nach Feuerbach „nicht [...] zittern“ muss „vor dem, was [...] [man] nach dem Leben sein [...] [wird]“ (vgl. Z. 77ff.). > M1
- V** 3 Erläutere Kierkegaards Auffassung, dass der Tod „Ansporn im Leben“ (vgl. Z. 50) ist. > M2
- 4 Nimm Stellung zu den verschiedenen Auffassungen des Todes. > S. 240–243

plus Gestaltet (auf der Grundlage von S. 240–243) Plakate, die unterschiedliche philosophische Positionen zur Frage des Weiterlebens nach dem Tod aufzeigen.

Was wir wissen – was wir können

Wissen kompakt



KOMPETENZ-CHECK

Überprüfe dich selbst. Wenn du dich bei einem Punkt noch unsicher fühlst, lies und bearbeite (ggf. mit einer Partnerin oder einem Partner) die passende Schulbuchseite noch einmal.

Ich kann ...		Meine Einschätzung			
		--	-	+	++
an einem Beispiel darstellen, inwieweit das Alter als Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Lebens angesehen werden kann	> S. 230–231				
verschiedene Formen der Sterbebegleitung unter dem Aspekt der Menschenwürde miteinander vergleichen	> S. 232–233				
anhand der Sterbehilfe Spielräume der Selbstbestimmung und Verantwortung erörtern und zentrale rechtliche Aspekte darlegen	> S. 234–235				
Formen der Trauerbewältigung der Hinterbliebenen aufzeigen und erläutern, was ihnen Trost spenden kann	> S. 236–239				
aus philosophischer Perspektive beurteilen, warum man keine Angst vor dem Tod haben sollte und inwiefern der Tod zum Leben gehört	> S. 240–243				

Arbeitsblatt:
Kompetenz-Check
„Sterben und Tod“



Mediencode:
21059-13

plus Es ist Zeit, eure Ausstellung „Memento mori“ (Gedenke des Todes!) aufzubauen und der (Schul-)Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Bereit dazu eure Materialien zu folgenden Themen entsprechend auf:

Künstlerische Darstellungen zum Thema Sterben und Tod (in Form von Kopien ausgewählter Gemälde)

Plakate, die unterschiedliche philosophische Positionen zur Frage des Weiterlebens nach dem Tod aufzeigen

Fotos von Gräbern (verschiedener Religionsgemeinschaften), die unterschiedliche Formen des Gedenkens an Verstorbene dokumentieren

Bildnachweise

TEILDRUCK

AdobeStock / Veronika Galkina – S. 53; - / Veniamin Kraskov – S. 49; - / yalcinsonat – S. 58; Alamy Stock Photo / AJ Pics – S. 230; - / Classic Image – S. 239; - / glamourstock – S. 58; - / Panther Media GmbH – S. 128, 131; - / The Picture Art Collection – S. 243; Baaske Cartoons / Thomas Plassmann – S. 132; Fotolia / Val Thoermer – S. 46; Getty Images Plus / Creatas, Creatas Images – S. 122; Getty Images Plus / iStockphoto, axelbueckert – S. 50; - / iStockphoto, demaerre – S. 122; - / iStockphoto, Dzhulbee – S. 58; - / iStockphoto, gpointstudio – S. 52; - / iStockphoto, grinvalds – S. 50; - / iStockphoto, Daria Kasurina – S. 50; - / iStockphoto, kzenon – S. 120; - / iStockphoto, LightFieldStudios – S. 120; - / iStockphoto, LSOphoto – S. 120; - / iStockphoto, LuckyTD – S. 45, 119, 229; - / iStockphoto, lukas_zb – S. 49; - / iStockphoto, monkeybusinessimages – S. 122; - / iStockphoto, ndoeljindoel – S. 134; - / iStockphoto, PIKSEL – S. 50; - / iStockphoto, RossHelen – S. 46; - / iStockphoto, Anastasiia Sergieieva – S. 50; - / iStockphoto, singkamc – S. 118; - / iStockphoto, Wavebreakmedia – S. 46; - / Monkey Business, Monkey Business Images Ltd – S. 118; - / Photo-

disc, Digital Vision – S. 122; - / Photos.com – S. 130; imago images / Cinema Publishers Collection – S. 46; iStockphoto/josemoraes – S. 134; - / Neustock-images – S. 50; Bettina Kumpe, Braunschweig – S. 44 (2), 45; © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers – S. 48; Mauritius Images / Alamy Stock Photo, A. F. ARCHIVE – S. 46 (2); - / Alamy Stock Photo, PRISMA ARCHIVO – S. 242; - / Alamy Stock Photo, TCD, Prod. DB – S. 54; - / Alamy Stock Photo, The Picture Art Collection – S. 232; - / imageBROKER, Bilwissedition – S. 240; - / Westend61, Ekaterina Yakunina – S. 46; Jörg Peters, Dinslaken – S. 236 (3); picture-alliance / akg-images – Cover (2); - / AP Photo, Keystone, Georgios Befallas – S. 234; - / Uli Deck – S. 122; - / dpa-Zentralbild, Jens Büttner – S. 120; Manfred Rau, Florstadt – S. 238; Shutterstock / Dean Drobot – S. 56; - / Hadrian – S. 122; - / Salvacampillo – S. 239; Statista GmbH, Hamburg – S. 129; Wirtschaftsunioren Deutschland (WJD) – S. 124; YouTube / Marius Müller Westernhagen, Nimm mich mit – S. 228



T21059